

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1770

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319268268

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268268> | LOG\_0022

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268268>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Das VI. Capitel.

## Einleitung.

Der heilige Johannes hatte in dem vorigen Theile dieses Gesichtes eine Vorstellung von der Majestät, von dem Glanze, von der Macht und dem obersten Ansehen Gottes, und das versiegelte Buch, worinnen die Verordnungen der göttlichen Vorsehung, in Absicht auf die Kirche, enthalten waren, und welches Christo, dem Lammie Gottes, übergeben ward, es zur Ermunterung der Kirche zur Geduld und Treue zu öffnen und zu entdecken, wie auch die Anbethung der Kirche bey dieser feyerlichen Gelegenheit gesehen. Diese Offenbarung Christi nun fängt sich mit einer prophetischen Vorstellung von dem künftigen Zustande der Kirche und der Welt an: so weit es die Weisheit und Güte Gottes für dienlich achtete, denselben zum Troste seines getreuen Volkes bekannt zu machen. Dieses Capitel enthält den ersten Zeitverlauf von der Weissagung, und eine Beschreibung von dem Zustande der Kirche unter dem heidnischen römischen Reiche, von der Zeit an, da die Weissagung gegeben ward, bis ohngefähr auf das 325ste Jahr Christi<sup>336</sup>). Eine jede von diesen prophetischen Beschreibungen ist an sich selbst eine sinnbildliche, oder in der Bildersprache gemachte Schilderung, und eine Gleichnißrede, oder eine Vorstellung in der Schreibart und den sinnbildlichen Ausdrücken der alten Weissagung, welche eine oder die andere besondere Haushaltung der Vorsehung beschreibet<sup>337</sup>), wie sie für die verschiedenen auf einander folgenden Zustände der Kirche und des Kaiserreiches, während der in diesem Vorlaufe begriffenen Zeit, besonders gehört, und ihnen eigen ist<sup>338</sup>). Wir mögen uns daher Hoffnung machen, eine weise und gütige Absicht, in

der

(336) Das kommt darauf an, nachdem man eine Hypothese zum Grunde leget, welche die Eintheilung der sieben Siegel bestimmen soll, und welche bey den Auslegern gar verschieden sind, wie wir bald mit mehreren hören werden. Lommann erstreckt nämlich den Zeitlauf, den ihre Bedeutung bestimmen, auf die Zeiten Constantin des Großen, wo die heidnische Religion unter der Regierung der römischen Kaiser aufgehört hat, die herrschende zu seyn, und die christliche Religion die Oberhand bekommen hat. Was vor Schwierigkeiten diese Bestimmung habe, läßt sich hier nicht ausführen, und gehört in eine critisch prophetische und historische Untersuchung der Offenbarungserklärungen. Wir merken nur dieses einige an, so für unsern Leser genug seyn kann, daß die unter diesen Sigillen vorgestellten Wilterklärungen, und deren angegebene allegorische Auflösung den Inhalt der Siegel nicht erschöpfen, und in vielen, zumal bey dem fünften und sechsten Siegel, einen solchen Zwang verrathen, aus welchem man sich wenig Zuverlässiges davon versehen kann, obwol nicht zu läugnen ist, daß manche Umstände dieser Hypothese wohl passen, das man sich aber bey Auslegungen der Sinnbilder und Allegorien nicht wundern lassen darf, als welche sich öfters auf allerlei Hypothesen setzen lassen, aber eben deswegen keinen vernünftigen Grundschluß machen lassen, man habe das Räthsel errathen.

(337) Auch dieses werden diejenigen nicht zugeben, welche die sieben Siegel für allgemeine Vorstellungen der Schicksale des Reiches und der Herrschaft Jesu Christi, sowol unter seinen Unterthanen und Gläubigen in der Kirche, als auch unter seinen Feinden und Widersachern ansehen, welche Hypothese, weil sie die leichteste ist, auch von einem großen Theile der Ausleger, unter welchen der Hr. Hane der neueste und letzte ist, Apoc. Kirchengeschichte P. I. p. 194. seqq. beliebt worden ist.

(338) So weit sie den verschiednen Absichten der Offenbarung gemäß sind, welche entweder die aus den Juden bekehrten Christen, oder die hernach unter den römischen Kaisern gedrückte Kirche, oder aber die weiter hinaus bis ans Ende der Tage und der Erscheinung des Reiches Jesu Christi lebende Gläubige, oder endlich gar den letzten völligen Aufschluß der Uebergabe des Gnadenreiches und Uebernahme des Reiches der Herrlichkeit Jesu Christi zum Gegenstande haben. Nach deren Beschaffenheit und Umständen hat ohne Zweifel der Geist Gottes seine symbolische Vorstellungen eingerichtet, und die Aufschließung hat daher auch nach der Nothwendigkeit und Beschaffenheit des Subjects und dessen Umstände ihr Licht

der Bekanntmachung dieser Haushaltungen der Vorsehung, und eine nützliche und vortheilhafte Meynung von diesem ersten Zeitalre der prophetischen Offenbarung<sup>29)</sup>, darinn zu finden. **Lorwamm.**

### Inhalt.

erlangt; und vielleicht ist manches in seinem vollen Lichte noch auf den Tag der Erlösung und Aushebung der Gläubigen zum ewigen Reiche Jesu Christi aufgespart, um den ganzen erfüllten Plan der Herrlichkeit des großen Gottes und seines Christi völlig in der Erfüllung, ohne Hypothese, und im Schauen dereinst übersehen zu können.

(339) Ist ein Capitel der Offenbarung schwer zu ergründen, und auch nur auf eine vernünftig wahrscheintliche Deutung der darinnen enthaltenen hieroglyphischen Bilder zu bringen, so ist es dieses sechste Capitel. Ein unverwerflicher Beweis davon ist die Menge der oft himmelweit von einander abweichenden Meinungen der Ausleger, wodurch so gar demselben kein Licht angezündet wird, daß man vielmehr, wenn man alles gelesen, erwogen, verglichen, und weisläufig untersucht hat, ein der Wahrheit in einer so wichtigen Sache in der Furcht des Herrn nachdenkender, und eine zuverlässige Erklärung suchender Leser noch viel ungewisser wird, als er vorher gewesen ist. Wenigstens müssen wir gestehen, daß es uns also gegangen sey, ob wir gleich mit dem Lichte einer genauen Vernunftlehre und darauf gebauten Auslegungswissenschaft in einer, und mit dem Lichte der Geschichte in der andern Hand diese dunkle Steige und finstern Thäler zu untersuchen uns bemühet haben. Wer hiervon eine unverwerfliche Probe haben will, und die Menge und Verschiedenheit der mancherley Erklärungen durchzugehen, zu prüfen, und gegen einander zu halten, Gesicht und Geduld genug hat, ohne ermüdet oder überdrüssig zu werden, der darf nur aus unserer evangelisch lutherischen Kirche, Calow über Grotii Offenbarung Johannis in den Bibliis illustratis p. 1750. seqq. aus der reformirten aber die beyden holländischen Ausleger, Martium p. 210. seqq. und Vitringam p. 223. seqq. zu Rathe ziehen, bey welchen dreyen man die meisten so sehr verschiedenen Erklärungen der Ausleger sowohl älterer als neuerer Zeiten angeführt und beurtheilet finden kann. Wollte man diesen beysetzen, was die neuesten apocalyphtischen Erklärer, unter welchen sich Bengel auf einer, und Sarenberg auf der andern Seite mit ihren Anhängern ausnehmen, herkommen lassen, so könnte man ein ganzes Werk mit apocalyphtischen Muthmaßungen, Wahrscheinlichkeiten, Erklärungsmeinungen, anfüllen, wo immer eines dem andern widerspricht, immer eines dem andern scheinbare und gar oft gegründete Einwürfe entgegensetzt, und wo unter mancher schönen und gelehrten Anmerkung eine Menge Spreu und Stroh mähtiger, vorwiziger und unbewieslicher Einfälle angetroffen wird, von welchen Vitringa l. c. p. 224. wohl geurtheilt hat, man thue eine vergebliche und unnütze Arbeit und Mühe, wenn man alles und jeder Ausleger oft von Urtheilskraft und Erfahrung leere Gedanken und Einfälle anführen und sammeln wollte, weil dadurch die Erklärung dieser an sich dunkeln Materien mehr verfinstert als erleuchtet und aufgeklärt werde. Ja wir getrauen uns, aus der Erfahrung überführt, zu behaupten, daß auch die Erläuterungen und Erklärungen der größten, und mit Mitteln des Verstandes, der Aufmerksamkeit und der Gelehrsamkeit überflüssig versehenen Männer, uns meistens nicht viel sehender machen, und immerdar in der Ungewißheit lassen, ob man auch einen festhaltenden Grund in diesen tiefen Wassern finde, und ob man nicht anstatt einer göttlichen Offenbarung und deren wahren Sinnes, gekünstelte Hypothesen, willkürlich ausausuchte Meynungen; aus besonders oft nicht gar lauten Absichten erwählte Lehrgebäude, an denen menschlicher Wis- und Kunst, und eine fruchtbare Einbildungskraft mehr, als die himmlische Weisheit, Hand angelegt haben, antreffe. Wenigstens wird ein jeglicher, welchem die Geschichte des menschlichen Verstandes und dessen Werke bekannt sind, eingestehen, daß nichts Schwerers und zu ergründen fast unmöglichers sey, als die hieroglyphische Denk- und Schreibart, die Erklärung seltsamer mit keinem Schlüssel versehenen Sinnbilder und allegorischer Vorträge, wo alles bloß auf Rathen, und eine Ähnlichkeit mit vorausgesetzten Hypothesen hinausläuft, die von uns meistens unbekanntem Bildern bergehoben worden, sondernlich wenn die Sachen, welche hieroglyphisch vorgebildet werden, an sich eines geistlichen, die Sinnen übersteigenden und fremden Inhaltes sind, oder zukünftige unbekanntes Schicksale, Begebenheiten, Revolutionen und große unbegreifliche Dinge, anzeigen sollen. Ist bey solchen Umständen nicht nöthig, vorsichtig, bescheiden, und an-sich-haltend, zu seyn, und entweder sich mit dem offenbaren, oder doch leichtlich zu errathenden ersten Verstande, und der Erwägung und Vergleichung der geheimen Bilder allein zu beschaffigen, oder wenn dieses, wie es in der Offenbarung geschieht, das Reich Jesu Christi angeht, aus dessen in der heiligen Schrift deutlich entdeckten Beschaffenheit, Einrichtung, Ordnung u. s. w. ein Licht zu suchen, so weit es zu finden ist, wenn es aber Geschichte oder zukünftige Schicksale betrifft, vorher umzusehen, wie weit auch die Erfahrung und Einsicht fremder oft ausländischer Historie der Länder- und Völkerschaften die Hand darbietet: und also lieber dasjenige, was man nicht zuverlässig ergründen kann, so lange liegen zu lassen;

## Inhalt.

Dieses Capitel, worinn die Oeffnung des versiegelten Buches angefangen wird, zeigt I. die Oeffnung der vier ersten Siegel, welche zu beschauen Johannes durch die vier Thiere geurtheilt wird, v. 1-8.  
II. die Oeffnung der zweyen folgenden Siegel, v. 9-17. 340).

Und

bis ein größeres Licht der dazu dienlichen Hülfsmittel erscheint, oder die Stunde kommen wird, wo man alles mit aufgedecktem Angesichte einsehen wird. Diese bey der ganzen Offenbarung und deren eragetischen Betrachtung hochstnothige Anmerkung achten wir für erforderlich, hier bey dem Anfange dieses sechsten Capitel, wo die weisagenden Bilder anfangen und bis ans Ende des Buches fortlaufen, voran zu setzen, theils unsere Leser in diesem Werke von einem mehr schädlichen als vortheilhaften Vorwize zu bewahren, und ihnen diejenige Bescheidenheit zu empfehlen, von deren Art, Nutzen und Billigkeit wir am Ende unserer eragetischen Arbeit noch etwas zu handeln gedenken, theils aber auch den Grund anzugeben, warum wir uns, wie bey diesen ersten sieben Siegeln, als auch ferner in den Offenbarungsbildern, aller eigenen Bestimmung, Behauptung gewisser Erklärungen, und Prüfungen fremder Auslegungen, als zu unserm Endzwecke nicht gehörig zu enthalten, beschloßen haben, sondern solche Arbeit andern, welche die nöthigen Gaben von oben dazu erlangt zu haben vermeynen, zum deutlichen und überzeugenden Beweise, und Erhärtung ausgestellt seyn lassen, und uns in die Gränzen unsers eragetischen Werkes und dessen Berichtigung einschließen, welche dahin geht, den entweder deutlichen oder doch wahrseheinlichen Verstand des Textes zu entdecken oder zu besesseln, und wo von den englischen Auslegern etwas versehen worden, bescheiden zu erinnern. Die Exempel berühmter Ausleger und Gottesgelehrten in den protestantischen Kirchengemeinden, welche sich ins Weisagen nicht eingelassen, bestärken uns darinnen, und der Zweck der Erbauung wird unfehlbar erreicht, wenn der gottselige Leser so viel Licht in diesem letzten Theile unserer eragetischen Bibel findet, als er nöthig hat, zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, damit er ein Gottmensch sey, zu allen guten Werken geschickt.

(340) Es hat zwar dieses und das folgende Capitel, welche die Eröffnung der Siegel enthalten, ebenfalls mancherley Abtheilungen und Eintheilungen bekommen, nachdem nämlich ein Ausleger das Ganze der Siegel angesehen, und derselben die folgenden befondern Gesichte und Weisagungen als particulat- und besondere Stücke derselben zugeschrieben hat: doch kommen die meisten datinnen überein, daß diese Siegel der Inhalt der Verwaltung und Ausföhrung des Reiches des zur Rechten Gottes herrschenden Königes Jesu Christi von seiner Erhöhung an, bis an den Ausgang dieser Oeconomie und Anbruch des Reiches der Herrlichkeit enthalte, und also die allgemeine Summari aller Verwaltung, Bekanntmachung und Ausföhrung der Rathschlüsse Gottes, welche im Mittelruche ihm aufgetragen worden sind, vorstelle, so, daß nicht sowol die Particulatauswickelungen, als vielmehr die allgemeinen Ausbrüche; in den Zeit- und Weltläufen dadurch angezeigt werden sollen. Weil aber doch diese Siegel ihre bestimmte Ordnung und Anweisung haben, nach welcher eine Auswickelung der herrlichen Macht des Sohnes Gottes nach der andern erfolgen soll, so wird es schwer, diese Ordnung genau zu erklären. Und das hat Anlaß gegeben, daß so verschiedne Eintheilungen der Offenbarung vom 7ten Capitel an, bis ans Ende gemacht worden sind, nachdem ein Ausleger gemeynet hat, sowol die Verbindung der Materien unter einander, als auch der Erfüllung in der Geschichte nach einander errathen zu haben. War sieht aber hieraus vor: selbstin, daß alles auf Muthmaßungen allein hinaus gehe. Diejenigen, welche die vier ersten Siegel auf die sichtbaren und zeitlichen Schicksale ziehen, das fünfte und sechste aber von dem Unsichtbaren und Ewigen erklären, kommen zwar am leichtesten durch, weil sie behaupten, daß man die Erfüllung dieser Siegel nicht in gewissen einzeln Geschichten zu suchen habe, sondern sie als einen allgemeinen Umfang aller glücklichen oder unglücklichen Begebenheiten der Welt ansehen solle, doch so, daß in der Offenbarung auch derselben befondern Datis an gewissen befondern Begebenheiten davon merckliche Proben gegeben werden, wie sich also der Herr Michaelis nach Dengelischer Grundfäße, in der Vorrede zum 6ten Cap. p. 22. zu erklären beliebt hat. Allein, wann es auf die Verbindungen und Folgen solcher Proben selbst ankommt, womit diese Siegel appliciret werden sollen, so geht es wiederum auf Hypothesen und Muthmaßungen hinaus, welchen andere mit nicht weniger Wahrscheinlichkeit eine andere Ordnung und Reihe der besondern Erfolge entgegen setzen. Wenn man diesem den Inhalt der fremden, ungewohntern und sehr schwer zu errathenden Bilder, die prophetische befondere Dent- und Schreibart, die asiatischen und orientalischen Schrüenge der Vorstellungen, welche durch viele zur Hauptsache nicht erforderliche und nur zur Auskleidung des hieroglyphischen Sinnbildes und der darunter verborgen liegenden Weisagung hinzugethane Nebenbilder vergrößert werden, u. f. hinzusetzet, und bedenket, daß, je weiter man von dieser Lehr- und Schreibart, durch Zeit, Ort, Gewohnheit u. d. g. entfernt ist, je mehr solche fremde Umstände, die ehemals den orientalischen Christen, denen zu gut die Of-

**S**ind ich sahe, da das Lamm eines von den Siegeln geöffnet hatte, und ich hörte eines aus den vier Thieren sagen, wie eine Stimme von einem Donnerchlage, Komm

**N.** 1. Und ich sahe, da das Lamm eines von den Siegeln zc. Das erste Siegel, wie Matth. 23, 1; denn das zweite wird, v. 3. geöffnet: eines von den sieben Siegeln des versiegelten Buches <sup>342)</sup> Gesellsch. der Gottesgel. Gill.

Und ich hörte eines von den vier Thieren — von einem Donnerchlage. Sehr laut und klingend, um des Johannis Aufmerksamkeit zu erwecken. Dieses war das erste von den vier lebendigen Geschöpfen: denn das Wort eines wird hier in

fenbarung am ersten und nächsten scheint gewidmet gewesen, nicht so dunkel und unverständlich vorgekommen, unsern Zeiten und Umständen fast unaufsösslich fallen müssen: so kann es ja vorsichtigen, und die Gränzen der menschlichen Erkenntniß einsehenden Auslegern nicht vor übel nehmen, wann sie zwar mit Gelassenheit und Aufmerksamkeit die Erklärungen derjenigen, welche sich positiver herauslassen, anhören oder lesen, aber mit dem vorsichtigen Herrn Polier in seinem *V. T. in Frag und Antwort* T. III. pag. 213. und seinem Uebersetzer, „sie nur als bloße Muthmaßungen ansehen, und keine von solchen Meynungen annehmen, sondern bloß sagen, was die verschiedenen Gesichter Johannis vorzustellen und anzudeuten scheinen; dabey aber einem jeden die Freyheit lassen, sie auf diejenigen Dinge zu deuten, welche sie seiner Meynung nach am besten abzubilden scheinen.“ Welche Art zu verfahren in dieser Materie der gründlich urtheilende Herr Verfasser der theologischen Bibliothek VI Band n. 2. p. 28. 30. zumal in einem Buche, wo man für Gelehrte und Ungelehrte zugleich schreibt für die beste hält. Man vergleiche Harenberg p. 264. und Vitringa in der Vorrede. Denn es verliert doch die Hauptsache nichts dabey, weil die Absicht dieses prophetischen und für uns und unsere Zeiten, Orte, Länder und Gedenkungsart fremden Buches, doch so weit in das Licht gesetzt wird, daß man daraus die Herrlichkeit, Macht, Ehre und Gewalt des Lammes Gottes in seinem Reiche nach ihren Eigenschaften, Art, Wirkung, Erfüllung und Wahrheit erkennen, von der zukünftigen völligen Ausführung desselben versichert seyn, und damit seinen Glauben und Geduld mit einem gegründeten Troste befestigen, auch von ähnlichen Vorkälfenheiten in der Kirche und dem Reiche Jesu Christi aus solchen Weissagungen ähnliche Schlüsse von der herrlichen Art und Weise der Regierung des Sohnes Gottes in seinem Reiche machen kann, wenn man gleich die *Euentus speciales et particularis* nicht gewiß errathen kann, weil von gleichen Umständen auch auf gleiche oder doch ähnliche Ursachen und Erfolge geschlossen werden kann. Und da Gott eben nicht die Absicht gehabt hat, das, was er in der Offenbarung aus heiligen Ursachen gewissen Personen genauer und umständlicher zu offenbaren, und durch einen prophetischen Schlüssel die Geheimnisse des Reiches Gottes zu entwickeln beschlossener hatte, jedermann zu entdecken, so wird der Gebrauch desjenigen, was andere davon durch Gleichnisse und Bilder errathen können, doch sein Werk, seine Ehre und sein Reich zum Heil der Seelen hinlänglich bekräftiget und befördert, und dem Endzwecke auch dieses heiligen Buches ein Genüge zu thun, ohne daß man nöthig hat, seinem canonischen Ansehen zu nahe zu treten, und es mit andern apocryphischen Offenbarungen und Schriften der Juden selbiger Zeit, z. E. dem vierten Buche Esra, den Offenbarungen des Hermes u. d. g. mit Werstein und andern bezuzählen, welche ihr Worwitz und jüdisches Vorurtheil ehemals bewogen hat, die Offenbarung Johannis nachzumahlen, und ihre jüdische Bilder, Hypothesen und Lehrsätze ihrem Endzwecke gemäß hinein zu schieben, wovon wir wünschen, daß die wichtigen Uebersetzungen und Anmerkungen, welche ein Ungenannter dem Herrn Jac. Basnage über das vierte Buch Esra zugesendet, und dieser Hist. des Juifs T. VII. p. 36. seqq. einverleibet hat, mögen anparteylich erwoogen werden.

(341) Man sieht aus dem Zusammenhange und der Ordnung der Siegel ganz deutlich, daß der Herr, den Johannes an seinem königlichen Hoflager mit allen seinen Heeren im Himmel und auf Erden, vorbildlich gesehen hat, ihn nur auch in sein Feldlager führen lassen, um zu zeigen, daß seine himmlischen Scharen nicht unbillig von Gnade und Recht gesungen haben, indem dem Apostel erstlich Jesusus als ein herrlich geschmückter siegreicher Snadenkönig zu Gesichte kommt, der mit seinen scharfen Pfeilen des Evangelii unter dem behenden, tapfern und eifrigen Dienste seiner Apostel, Evangelisten und Aechte, den Unglauben besieget, dem Evangelio Platz gemacht, und durch die ungläubliche Ausbreitung, desselben nach solchem Siege, nicht nur von seinem Volke willige Opfer im heiligen Schmucke bekommen hat, sondern dem auch Kinder geboren worden, wie der unsichtbare aber reichliche Thau aus der Morgenröthe Ps. 110, 3. deren zuerst gnädige, bald aber mit vielen Trübsalen vermischte Schicksale embogenmäßig entworfen werden. Hernach aber wird Johanni das ganze Nachheer Gottes mit allen seinen Würgengeln und Werkzeugen des entbrannten Zorns Gottes gezeigt, wo die von der ägyptischen großen Heim:

Komm und siehe. 2. Und ich sahe, und siehe ein weißes Pferd; und der darauf saß,  
v. 2. Offenb. 19, 11.

in eben der Bedeutung genommen, wie im vorhergehenden Satze. Dieses Thier war einem Löwen gleich, c. 4, 7: darum war diese Stimme laut, wie ein Löwe brüllet, und wird füglich mit einem Donnerfchlage verglichen <sup>342</sup>). Hill.

Komm und siehe. Johannes stand in der Ferne davon, mit einer tiefen Ehrfurcht, bis daß er ge-

rufen ward. **Gesellsch. der Gottesgel.** Und darum sagte eines von den vier Thieren zu ihm: Komm näher zu dem Buche, damit du sehen könntest, was sich darinn zeigt, nachdem es nun geöffnet ist <sup>343</sup>). Lowmann.

B. 2. Und ich sahe, und siehe ein weißes 2c. Dieses Gesicht zu verstehen muß man anmerken, daß das

Heimsuchung und Errettung an, bis auf den Anbruch der Zeiten der Erscheinung des Messia schon aus den prophetischen Schriften bekanteten Landplagen, welche bald nach und nach, bald hier und dort mit einander kommen, und die Nothe der Feinde Jesu Christi stürzen werden, worinnen aber auch die Kirche Christi in ihren Prüfungen und Läuterungskunden verwickelt werden sollte, als das Recht aus der königlichen Gewalt, Macht und Herrlichkeit des Lammes Gottes abgeschilbert, und endlich der dem Reiche Jesu Christi und der Macht des Vaters, so glorreiche und rühmliche Ausgang in sehr bedenklichen hieroglyphischen Vorstellungen vor Augen gestellet wird: welches hernach in der Folge der Geschichte, in mancherley besondern Stadt Laüd und Weltbegebenheiten und großen unerwarteten Abwechselungen bis ans Ende der Tage und das große Weltgerichte fortgesetzt, denen aber, welchen der Herr durch seine geheime Eröffnungen den Geist der Weisagung besonders mitgetheilet hatte, gewisse ihnen nicht unbekante, aber den *quæritis*, denn nicht dazu geheiligten und eingeweihten verdeckte Marken und Anzeigen, wie diese Räthselbilder aufgelöset werden müssen, gegeben, und nach der damals üblichen Disciplina arcani, oder geheimten Lehrart zu verwahren und vorsichtig zu gebrauchen anvertrauet worden sind. Hiermit glauben wir, erschöpfe man den allgemeinen Inhalt und Verbindung dieses Capitels mit der ganzen Offenbarung am deutlichsten, und einfältigsten, welches die nöthigen Eigenschaften einer guten Auslegungs- und Erklärungsart prophetischer Bilder seyn müssen.

(342) Man muß hier wiederholen, was oben zu c. 4, 7. von diesen lebendigen Geschöpfen muthmaßlich angeführet, und insonderheit erinnert worden ist, daß diese hieroglyphische Bilder nicht eben von gewissen Individuis zu verstehen seyn, sondern nur die Verrichtungen der großen apostolischen Lehrer anzugehen scheinen, welche die vier Hauptstützen des Evangelii von Christi Person, göttlicher und menschlicher Natur, dreyfachen Amte, und auszuführendem herrlichen Reiche vor andern Knechten Gottes, die sie zum Werke des Amtes zuzubereiten haben, ausbreiten, und wie sich Gottes Regierung in seinem Macht- und Gnadenreiche zeige und auswickle, der Kirche zum Troste, der Welt zum Schrecken offenbaren. Mehr, glauben wir, hat man auch in diesem sechsten Capitel von diesen vier prophetischen (*Quois*) Bildern nicht zu suchen noch zu forschen, noch weniger aber auf besondere himmlische und englische Mächte zu verfallen, als welchen die Prädicate dieser vier Thiere nicht angemessen sind.

(343) Es müssen demnach diese hieroglyphischen oder prophetischen Bilder dem Apostel in dem Buche eingezeichnet gezeigt worden seyn, welches auch die Eigenschaft dieser heiligen Bildersprache erforderte. Da aber nicht nur Bilder, sondern auch Stimmen vorkommen, welche denselben bezugeleget werden, und Johannes als lebendige Stimmen gehört hat, so kann man mit Grunde vermuthen, daß ihm auch dieselben als lebendige sich bewegende, lebende, schreyende, und allerley menschliche Verrichtungen ausübende Creaturen, dem Originale des Buches gemäß gezeigt worden seyn. Welches die Wichtigkeit dieser Bilder und die Willigkeit der Forderung, komm und siehe, das ist: tritt selbst her, siehe in die entseigelte Wuchrose hinein und vergleiche es mit den Bildern, die deinen Gemüthsaugen im Geiste vorgestellt werden, zu erkennen giebt. Daher hat man sich schon seit der Erfindung der Kupferstecher- und Holzschnidekunst angelegen seyn lassen, solche apocalypische Bilder schwarz und gemahlt vorzustellen, und nach den Begriffen ihrer Erfinder zu entwerfen, wo man oft Eitelfames und Fremdes mit noch festamern Verschönerungen vermehret findet. Wozu der Eifer derjenigen, wohl viel beygetragen hat, welche die Geschichte und Schicksale des römischen Papstthums darinnen zu finden geglaubet haben. Das muß man aber nicht auf Rechnung der Reformatoren schreiben; denn noch vor der großen Lehrverbesserung gingen dergleichen apocalypische Bilder schon im Schwange, und wir besitzen selbst eine höchsteltene hier in Augsburg 1487. fol. in zweyen Bänden gedruckte deutsche Wibelübersetzung, in welcher die apocalypischen Bilder mit Farben erleuchtet, auf eine solche Art vorgestellt sind, daß man nicht weiß, ob man sich über die Eitelfamkeit solcher ungeheuren Bilder, oder die rohe Ungeheulichkeit ihrer Verfertiger, so sie mittelst in der römischen

das Sinnbild von den Dingen dieses Zeitlaufes den christlichen Gottesdienst, als fortgepflanzt und über die heidnische Abgötterey siegsprangend, vorstellt <sup>344</sup>. Durch das weiße Pferd wird insgemein das Evangelium, wegen der Gottheit und Lauterkeit seiner Lehre, verstanden. Andere verstehen dadurch das römische Kaiserthum. Lindsay, Polus. Ein Pferd; weil ein Pferd zum Kriege gebraucht wird, Esprich. 21, 31: weiß; zu einem Zeichen des Siegespranges; denn die Römer hatten weiße Pferde, darauf zu reiten, oder die Wagen ziehen zu lassen,

wenn sie einen Triumph hielten. So ritten auch vornehme Männer auf weißen Thieren, Richt. 5, 10. Gefellsch. der Gottessel.

Und der darauf saß, hatte einen Bogen. Der Reuter auf diesem Pferde ist Christus, welcher in der Amtsführung der Apostel und anderer treuen Lehrer, in den ersten Zeiten des Christenthums, schnell ritte. Und er ritte mit einem Bogen in seiner Hand, das ist, mit Drohungen und Erschreckungen, die seinen Feinden vorher angekündigt wurden, ehe sie über dieselben kamen <sup>345</sup>. Andere verstehen

Kirchenübung und Gebrauche gemacht haben, mehr verwundern muß. Auf eine viel glücklichere und recht sinnliche, den Augen der Kenner nicht misfallende Art hat ein Ungenannter im vorigen Jahrhunderte die apocalypthischen Bilder in Kupfer mit der Nadel gezeichnet oder radirt und geätzt, und denselben in einem Gepräch die Erklärung beygesetzt, welche ehemals Heinrich Bullinger in hundert Predigten verfaßt hat, und welche in dem siebenten Theile, von dessen Schriften zu finden sind, welches nach der damaligen Art und Einkleidung hier einen kurzen Begriff des römischen Papstthums vorstellt, unter dem Titel: Romae animalae exemplum, oder römisches Conterfait, in apocalypthischen Figuren vorgekeltet, 1677. 8. wo wir wünschten, daß die deutsche Schreibart so sauber und rein ausgefallen wäre, als die Kupferstiche. Andere in den biblischen Bildersammlungen befindliche übergehen wir dieses Ortes.

(344) Wir setzen hier einmal für allemal fest, was oben so scharf erwiesen worden, als aus den Gesetzen der historischen Gewisheit und Glaubens erwiesen werden kann, daß Johannes die Offenbarung erst unter Domitiani Regierung empfangen habe. Da ihm nun c. 4, 1. verheißt worden, es solle ihm gezeigt werden, *ὅτι γινώσκῃς μετὰ ταῦτα*, was nach diesem, und also erst fünfzig geschehen solle, so haben diejenigen einen zuverlässigen Grund, welche von der Erklärung dieses ersten Siegels alles ausschließen, was in der apostolischen Kirche mit der Ausbreitung des Evangelii bis auf Jerusalem's Zerstörung schon vorgegangen war: wiewol sie nicht läugnen, daß die unter so großen Hinderniß würdig ausgebreitete und wider die Wuth der Juden behauptete, und in den asiatischen Provinzen, von Lydien, Jonien, u. s. w. vortzelschlagende christliche Religion angezeige, was den Reuter auf das Pferd gesetzt, ihm Bogen und Pfeile in die Hand geben, und ihn so zu reden im Triumph einzuführen, auch zur glorreichen Fortsetzung seiner Siege in Begleitung aller seiner Nachheere anzusporen, veranlasse hat. Und das ist auch die Ursache, warum viele Ausleger bey der Erklärung des Bildes des ersten Siegels auf Trajanum verfallen sind, weil dieser gütige und friedliebende Kaiser und seine Nachfolger Hadrianus, Antoninus der Gütige und Antoninus der Philosopho, ohne viele blutige Kriege im römischen Reiche regieret, und die Mittelspersonen gewesen sind, durch welche Christus unter friedlichen Umständen die Eroberungen seines Reiches unglaublich fortgesetzt und erweitert, auch die entstandene dritte und vierte Verfolgung der Kirche glücklich gestillt hat.

(345) Man kann dieses Bild nicht besser erklären, und auf Christum appliciren, als aus dem Ps. 45, 4. 5. 6. besonders, wie er sein evangelisches Gnadenwort und den Dienst seiner Apostel und ihrer Schüler behauptet hat. Es kann aber auch wohl auf die äußerlichen Siege der flavischen Familie der römischen Kaiser gesehen worden seyn, welche wider ihre Absicht, Denken und Vermuthen, den Lauf des Evangelii, auch da sie ihn zu hindern suchten, befördert haben. Der Einwurf, den einige hier machen, ein Bogen sey nicht ein Zeichen eines römischen siegenden Fürsten, sondern eines orientalischen, dünket uns unerheblich zu seyn, weil es wahrcheinlich ist, daß, da die Offenbarungsbilder sich nach demjenigen Begriffe, denen zu gut sie gezeigt worden, richten mußten, diese aber Einwohner von orientalischen Provinzen waren, sich die göttliche Herablassung auch hierinnen nach ihnen gerichtet habe. Ob aber hier der Hauptgegenstand des Bildes des ersten Siegels vornehmlich die Ausbreitung des Evangelii, oder die selbiges zufälliger Weise befördernde Siege der römischen Kaiser, welche in Zeit von ungefähr acht und zwanzig Jahren von ihnen davon getragen worden seyn, oder ob man beydes vorangezeigter maßen verbinden müsse, das mag der aufmerksame Leser selbst aus der Vergleichung und Zusammenhaltung beyder Erklärungen beurtheilen, und erwägen, was Pirringa l. c. pag. 225. und seqq. auf einer, und Thom. Newton, Zergliederung der Offenbarung P. III. Weisagung p. 39. 40. auf der andern Seite, angeführt haben. So wahrscheinlich und ungezwungen letzterer die Erklärung der sieben Siegel angegeben hat, so einen starken Gegensatz hat er, daß nach derselben das erste Siegel noch vor den Zeiten Domitians und der eröffneten Siegescene der flavischen Kaiser-

faß, hatte einen Bogen: und ihm ist eine Krone gegeben, und er gieng aus überwindend; und

verstehen durch diesen Reuter die römischen Kaiser. Hurkitt, Gesellsch. der Gottesgel. Polus.

Und ihm ist eine Krone gegeben. Dieses bezeichnet den königlichen Stand und Würde, wozu Christus, das geschlachtete Lamm nun erhoben war.

Die Krone war ihm zum Zeichen des Sieges gegeben, 1 Cor. 9, 24. 2 Tim. 2, 5. Gesellsch. der Gottesgel. Dieses war die kaiserliche Krone. Polus.

Und er gieng aus, überwindend, und auf daß ic. Er hatte bereits angefangen zu überwinden, und sollte noch ferner überwinden. Man sehe eine ähnliche Niedersart, 1 Mos. 26, 13. Er sollte fortfahren, bis daß er seine Siege mit einem glanzreichen Triumphe, durch die Befehung von einigen und die Vertilgung von andern, geendigt haben würde <sup>345</sup>. Hurkitt, Gesellsch. der Gottesgel. Die Oeffnung dieses ersten Siegels giebt der Kirche eine sehr ermunternde und tröstliche Vorausicht von den Siegen und Siegesgeprängen Christi, ungeachtet der Grausamkeit, List und Gewaltthätigkeit aller seiner Feinde. Hurkitt. Dieses erste Siegel hat sein Absehen auf den Triumph des Christenthums über jüdischen und heidnischen Widerstand durch die Arbeit seiner ersten Verkündiger <sup>347</sup>. Doddridge. Ich gehorsamte (will Johannes sagen) alsbald der

Stimme, und da ich in denjenigen Theil der Nothe oder des Buches, welcher mit der Oeffnung des Siegels aufgeschlagen war, hinein sahe, sahe ich eine Art von Zeichnung nach der Bildersprache, mit einer Weyschrift. Die Zeichnung war also beschaffen: es war eine Abbildung von einer Person gemacht, von einem Menschen, der auf einem weißen Pferde saß, mit einem Bogen in seiner Hand, und ihm ward eine Krone gegeben; so, daß er sich zeigte, wie ein Fürst, der mit seinen Ehrenzeichen des Staates, in einem feyerlichen Umzuge ritte, wie Prinzen und Obersten zu erscheinen pflegen, wann sie auf einen ansehnlichen Zug ausgehen. Er hatte einen Bogen, ein Zeichen des Krieges; eine Krone, ein Zeichen des Befehls und Sieges; und er ritte auf einem weißen Pferde, ein Simbild von Freude und Triumphe. Diesem Verstande gemäß war auch diese Weyschrift da: gehe aus überwindend, und um zu überwinden: eine Verheißung von gutem Erfolge, Siege und Triumphe. Die Person, welche hier vorgestellt zu werden scheint, ist Jesus Christus, der von seinem Vater ein Königreich empfangen hatte, welches über alle Völker herrschen sollte. Dieses Königreich betreffend, war vorher gesagt <sup>343</sup>, daß es, ohneachtet alles Widerstandes, bewahrt werden und die Oberhand bekommen

Kaiserfamilie einfällt, und Trajani Regierung zu dem zwoten Siegel gezogen werden muß. Die Gegenden, welche durch die Stellung der vier Thiere gegen die vier Theile der Welt, nach der Weise des israelitischen Heerlagers angezeigt werden, und die Herkunft ihrer bedeuteten Reuter bezeichnen sollen, irren uns nicht viel, da die ganze Sage von diesen Heerzeichen noch sehr ungewiß ist, und wenig in Betracht zu kommen scheint, und man eben so leicht sagen kann, sie bedeuten, daß das Evangelium von Judäa aus in alle Gegenden der Welt, und sonderlich des römischen Reiches, seine Eroberungen in dieser ersten Periode ausgeführt habe. Wie in solcher Absicht die apostolischen Lehrer dieses ersten Siegels mit Verden können verglichen werden, das können unsere Leser bey Caloven h. l. p. 1782. finden, der auch der alten Kirchenlehrer Gedanken angeführt hat. Wir mögen aber nun dieses Siegel ansehen auf welcher Seite wir wollen, so bleibt doch der Sieg des Herrn Jesu für die erste apostolische Kirche, und die Beförderung seines Reiches der hier deutlich entworfenen Gegenstand, den wir mit der wichtigsten Stelle Tertulliani Adv. Iud. c. 1. bekräftigen, welche bey ihm selbst gelesen zu haben, unsere Leser nicht gereuen wird, weil sie ihrer Weitläufigkeit wegen hier keinen Raum findet. Man vergleiche damit das dritte Buch der Kirchengeschichte Eusebii, c. 37. p. 87. seqq. welcher bezeuget, der apostolischen Lehrer Predigten und Wunderwerke hätten eine so außerordentliche Wirkung gehabt, daß auf die erste Predigt auch unter barbarischen Völkern jedermann und alles Volk die christliche Religion auf einmal angenommen habe.

(346) Diese Stelle dünket uns ein deutlicher Beweis zu seyn, daß der Herr Jesus dazumal mit der Zerstorung der Stadt Jerusalem, und Aufhebung des jüdischen Gottesdienstes schon fertig gewesen, und nun begriffen sey, diesen Sieg gegen die rebellischen Juden, seine Feinde, fortzusetzen.

(347) Man vergleiche Hiemit Röm. 8, 35-39.

(348) Man überlege die Stellen Ps. 2, 8, 9. 22, 8. 110, 2, 5, 6. Zachar. 9, 13, 14. und was die Ausleger weitläufig davon angeführt haben, welches mit den prophetischen Bildern genau übereinstimmt. Man ziehe hier dieses englische Bibelwerk, VI. Th. p. 796. seqq. und des Herrn D. Dietelmairs gründliche 763ste Anmerk. p. 799. zu Rathe.



und auf daß er überwünde. 3. Und da es das zweyete Siegel geöffnet hatte, hörte ich das zweyte Thier sagen, Komm und siehe. 4. Und ein anderes Pferd gieng aus,

das

men sollte: so daß endlich alle seine Feinde überwältiget werden, und die Königreiche der Welt Gottes und Christi werden sollten. Diese verblühten Abbildungen von Ansehen, Regierung, gutem Erfolge und Triumphe, können süglich auf den christlichen Gottesdienst, auf das Königreich Gottes und seines Christi, das sich nun weit und fern auszubreiten anfieng, gedeutet, und zum Troste der Gläubigen an Christum Jesum angewandt werden, daß, ob sich gleich an der einen Seite die Juden, oder an der andern das heidnische Reich, sehr wider sie aufzuhieten und sie verfolgten, sie dennoch die Strafe von ihren jüdischen und heidnischen Feinden setzen und das Christenthum zu gehöriger und bestimmter Zeit über beyde die Oberhand bekommen sollte. Diese Ausdrücke und die Erklärungen derselben können aus der Schreibart des Palmisten einziges Licht bekommen. So heißt es Ps. 45, 4. fgg.: Gürtle dein Schwerdt an die Hüfte, o Held; deine Majestät und deine Herrlichkeit. Und reite glücklich in deiner Herrlichkeit, auf dem Worte der Wahrheit, und der gerechten Sanftmuth; und deine rechte Hand wird dich erschreckliche Dinge lehren. Deine Pfeile sind scharf; Völker werden unter dich fallen: sie treffen in das Herz der Feinde des Königes. Dein Thron, o Gott, ist ewig und unsterblich: das Scepter deines Königreiches ist ein Scepter der Gerechtigkeit. Auch haben wir weiter Grund zur Anwendung dieser Weissagung auf Christum und den guten Fortgang seines Königreiches, wegen einer spätern Stelle in dieser Offenbarung, c. 19, 11-13: Und ich sahe den Himmel geöffnet; und siehe ein weißes Pferd, und der auf demselben saß, war getreu und wahrhaftig genannt, und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit. Und seine Augen waren wie eine Flamme Feuers, und auf seinem Haupte waren viele königliche Hüte, oder nach dem Englischen, Kronen, und er hatte einen Namen geschrieben, den niemand wußte, als er selber. Und er war mit einem Kleide bekleidet, das mit Blute gefärbet war: und sein Name wird das Wort Gottes genannt. Ungleiches auch noch wegen c. 17, 14: Diese (die Könige, welche ihre Macht und Stärke dem Thiere gaben) werden wider das Lamm kriegen, und das Lamm wird sie überwinden (denn es ist ein Herr der Herren und ein König der Könige) und die mit ihm sind, die Gerufenen und Ausgewählten und Gläubigen. Auf diese Weise stimmt die Würdigkeit und Macht Christi, die Beschir-

mung und der Fortgang seines Evangelii sehr wohl mit der Ordnung und Absicht dieser Offenbarung, dem ersten Theile der Weissagung zum Troste der Gläubigen, wie auch mit dem vornehmsten Endzwecke und Augenmerke dieses Buches, überein. Lowmann.

B. 3. Und da es das zweyete Siegel geöffnet hatte. Das ist, das Lamm hatte von dem versiegelten Buche das zweyte Siegel eröffnet, wie zuvor. Hill. Hörte ich das zweyte Thier sagen ic. Dieses zweyte Thier war einem Kalbe oder Ochsen gleich: man sehe c. 4, 6. Ob wir gleich in Gottes geheime Gerichte nicht ohne seine Zulassung hineindringen müssen: so mögen wir es doch frey thun, wann wir dazu genöthiget werden. Gesellsch. der Gottesgel. Ich sahe ferner, (ist die Meynung), in meinem prophetischen Gesichte, als das Lamm das zweyte Siegel geöffnet, und so einen andern Theil der Rolle oder des Buches umgeschlagen hatte, daß dasjenige, was in demselben Theile der Rolle verfaßt war, vor dem Gesichte bloß lag. Da riß mir der zweyte von den Cherubim zu, wie der erste zuvor gethan hatte, und sagete: Komme zu dem Buche heran, und gieb Acht auf diese Zeichnung, welche bestimmt ist, den Zustand der Kirche und der Welt, in dem folgenden Zeitreife der Dorschung, vorzustellen. Lowmann.

B. 4. Und ein anderes Pferd gieng aus, das roth war. Der Herr Lowmann bildet sich ein, es wären die Blätter von dem Buche so eingerichtet gewesen, daß bey der Oeffnung des ersten Siegels das erste Blatt entrollet ward und auf demselben mit einer lebendigen und hellen Abbildung ein Mann stand, der auf einem weißen Pferde saß; und so wäre das, was bey der Oeffnung von den folgenden Siegeln gesagt wird, eine Beschreibung von den verschiedenen Schilderungen, die Johannes auf den verschiedenen Blättern abgebildet sahe. Allein, weil dabey eine Beschreibung, nicht nur von der Erscheinung derselben Dinge, sondern auch von ihrer Bewegung und Stimme, und vornehmlich von einer Veränderung des Standes von verschiedenen derselben, sonderlich von den Seelen unter dem Altar (v. 9.), gegeben wird: so schließe ich, daß der Schauplatz nicht auf dem Blatte des Buches war, sondern in dem Gesichte entstand, wie alles Uebrige; und daß die Sachen, welche beschrieben werden, nach einander vor den Augen des Johannes vorbeyst giengen. Auch kommt es mir in der That wahrscheinlich vor, daß der Zustand des Gesichtes; welches er zuerst sahe, bey der Oeffnung von einigen der Siegel, insonderheit des siebenten, einigermaßen verän-

das roth war: und dem, der darauf saß, ward Macht gegeben, den Frieden von der

verändert ward <sup>349)</sup>. Doddridge. Das Pferd war roth, zum Zeichen des Krieges <sup>350)</sup>, welcher durchgehends mit Feuer und Blutvergießen vergesellschaftet ist, Jes. 63, 1. 3. Gesellsch. der Gottesgel. Als die Moabiter die Gewässer von dem Scheine der Sonne auf dieselben roth sahen, sageten sie: das ist Blut, 2 Kön. 3, 22. 23. So natürlich ist die rothe Farbe eine Abbildung von Blute <sup>351)</sup>. Loxm.

Und dem, der darauf saß, ward Macht gegeben ic. Entweder Christo, wie einige wollen: oder denen, welche die Sachen des römischen Reiches

zu derselben Zeit verwalteten, den Frieden der Kirche zu stören. Polus. Der Friede sollte von dem römischen Gebiete genommen werden, nicht von der Kirche; denn die wird in diesem Buche der Himmel genannt: oder von der ganzen bewohnten und bekannten Welt, so daß sie einander und das Volk unter ihnen, durch Kriege tödten sollten, wie die römischen Kaiser gethan haben. Gott sandte seine Gerichte über die Welt, wegen der Verwerfung des Evangelii, und der Mishandlung derer, die es verkündigten und bekannten <sup>352)</sup>. Gesellsch. der Gottesgel.

Und

(349) Man wiederhole hier die 343ste Anmerkung, welche Doddridge Beobachtung rechtfertiget. Es war dem Heilande daran gelegen, die so sehr niedergecklagenen Christen aufzurichten, und seiner Hilfe und Beystandes zu versichern; darum wurde Johanni die Sache auf eine doppelte Weise vorgestellt, im Buche, und in einem Bild.

(350) Da das zweyte Thier, welches Johannem zum Sehen und Betrachten herbey rief, ein Kalb war, welches allem Vermuthen nach die Predigt der apostolischen Lehrer von dem Verschöpfer des Hohenpriesters Jesu am Kreuze, und der daraus entsprossenen ewigen Erlösung vorstellte, so kann die Verbindung mit diesem andern Siegel errathen werden, wenn man überdenket, was vor blutige Angriffe die jüdische Nation, wider die Christen erreget, weil sie Jesum Christum den Gekreuzigten predigten, und lehren, daß alle levitische Opfer nun ein Ende genommen hätten, nachdem durch ein Opfer, das ewiglich gilt, aller Gewissen verjöhnet und gereinigt worden sind. Andere erklären es von der Geburt der Gläubigen in der Leidenszeit, Hebr. 10, 35. es kann beydes besammten sehen, nach Röm. 8, 31-39.

(351) Vergl. Zach. 1, 8. c. 6, 2. Von der Farbe dieser Pferde und ihrer hieroglyphischen und prophetischen Bedeutung können unsere Leser, die ein mehreres wissen wollen, außer den Auslegern der Offenbarung, sonderlich Markio und Vitringa, Bochartum Hieroz. P. I. l. 2. c. 7. T. I. pag. 107. seqq. nachsehen. Die Ähnlichkeit zwischen diesem feuerrothen Pferde und den blutigen Kriegen, deren Werkzeugen, den blutdürstigen Heeren, kann der aufmerksame Leser selbst machen.

(352) Man kann hier am süglichsten durch den Reuter den Würgengel Gottes, welcher Pharao, und die Aegypter den Senacherib und andere Feinde Gottes durch Krieg und Blutvergießen vertilget, verstehen, ohne nöthig zu haben, den Teufel dazu zu machen, der freylich von Gott eine Zeitlang los gelassen wird, seine blutdürstigen Anschläge, den Großen und Mächtigen der Welt einzugeben, der aber wider den Wohlstand des Gleichnisses unter die Heere des Sohnes Gottes Jesu Christi gestellt wird. Daß aber diese Störung des Friedens, sowol das ganze römische Reich angegangen, als auch die Kirche Gottes sehr darunter gelitten, und viel Blut vergossen worden, das beweiset die Kirchengeschichte unter den römischen Kaisern, nach den friedsamen Zeiten Trajani, bis auf Diocletian genugsam. Will man den Reuter von Menschen verstehen, welche dieser von Christo losgelassene Würgengel regieret, und zu innerlichen und bürgerlichen Kriegen gereizet hat, so kann man wol die feindseligen Angriffe der römischen Kaiser und deren Startbalker und Landvögte darunter verstehen. Wiewol man am besten damit hinauskömmt, wenn man annimmt, daß die blutgierige Kaserrey des Kriegsgeistes, welcher Juden und Heiden eingenommen, und das menschliche Geschlecht gegen einander aufgehet, überhaupt damit vorgebildet werde, welcher sonderlich die jüdische Nation in dem zweyten Jahrhundert unendlich viel Blutes gekostet hat, wovon Basnage jüdische Geschichte P. VII. c. 11. 12. p. 294. seqq. nachgelesen, und zum Theil Josephus selbst zu Rathe gezogen werden kann. Da giengen die großen Schlachten vor, wovon schon Ps. 110, 5. 6. Meldung geschieht, und welche man nicht nur von geistlichen, sondern auch von leiblichen Niederlagen, oder nach Ps. 2, 9. von dem Zerbrechen wie Köpfe, mit einem eisernen Scepter verstehen kann. Grotius, Lightfoot, Hammond, Sarenberg und andere, welche die Zeiten Tiberii, Caligula, Claudii, Neronis und der flavischen Familie hieher ziehen, widerleget der oben erweiseene Zeitpunkt der Offenbarung, aber bloß Hadriani Regierung giebt nur gar zu viel Beyspiele hiervon an die Hand. Doch auch diese jüdische Kriege allein machen dieses Siegels Bedeutung noch nicht völlig aus, und man muß die Geschichte des ganzen zweyten Jahrhunderts nach Christi Geburt dazu nehmen, wenn man hinaus kommen will. Bey welcher Bengel p. 347. wohl anmerket, sie sey nicht vollständig genug bekannt. Die ganze Breite der Erfüllung

der Erde zu nehmen, und daß sie einander tödten sollten: und ihm ward ein großes Schwerdt

Und ihm ward ein großes Schwerdt ꝛc. Das bedeutete große Mordgelungen, die geschehen sollten. Lindsay. In diesem Zeitlaufe, und insonderheit zu der Zeit Adrians, sind blutige Kriege, vornehmlich unter den Juden, vorgefallen. Diejenigen, die nach des Titus Zeit von ihnen übrig gelassen waren, hatten eine wüthende Tollheit wider die Römer gefasset, und hörten niemals auf, in verschiedenen Landschaften Aufrehr zu erwecken, bis daß sie meist alle getödtet waren. Sie erschlugen auch große Mengen von Feinden. Wall. Dieses giebt endlich die erschrecklichen Ausföhrungen der göttlichen Rache über die Juden zu erkennen; zu welchem Ende das Gesicht ein Schwerdt in der Hand des verkündenden Engels, der auf diesem Pferde ritte, vorstellte: dieses Schwerdt bezeichnete die fürchterlichen Mordgelungen, welche über die Juden, sowohl durch sie selbst unter einander, als durch ihre Feinde, kommen sollten. Oder es werden zum andern durch denjenigen, der auf diesem Pferde ritte, die blutdürstigen Kaiser verstanden, von denen die ersten Christen so scharf verfolget sind, daß, wie Eusebius erzählt, ganze Städte, voller todtten Leichname waren, und c'ne und junge, männliche und weibliche Personen, ohne Rücksicht des Geschlechtes oder der Personen, nach zur Schame gestellet wurden. Lindsay. Und, als ich näher kam (will Johannes sagen) und sahe, was in demselben Theile der Rolle enthalten war, bemerkte ich eine Beschreibung, wie eine Schilderung auf einer Gedächtnißmünze, von einem andern Pferde, wie in der vorhergehenden Vorstellung, aber von einer verschiedenen Farbe: denn dieses Pferd war nicht weiß, sondern roth oder blutfarbig; ein Bild von großer Mordgelung vermittelt der Person, die darauf saß; und die Beschriftung erklärte es weiter durch die Ausdrücke: den Frieden von der Erde zu nehmen, und daß sie einander tödten sollten. Dieser Verstand der Vorstellung ward ferner durch ein anderes Bild von einem großen Schwerdt erklärt, welches dem Reuter in die Hände gegeben war, und einen solchen Zustand der

Vorsehung andeutete, daß die Feinde des christlichen Glaubens einander anfallen, einander vertilgen, und an sich selbst mit eigenen Händen die Gerichte Gottes, welche sie durch ihren Widerstand wider die Wahrheit und durch die Verfolgung der Gerechtigkeit verdient hatten, ausföhren sollten. Nach der Ordnung, welche wir in diesen Weissagungen, in Absicht auf die Folge der verschiedenen Theile eines jeden Zeitbezirks auf einander sowohl, als der Zeitbezirke selbst, angemerket haben, müssen die wirklich vorgefallenen Begebenheiten der Geschichte, welche sich auf diese Weissagung beziehen, in dem ersten Zeitraume des heidnischen Kaiserthums von Rom, und zunächst nach der Zeit des Gesichtes, ihren Anfang nehmen. Alsdann werden mit dieser Weissagung die Mordgelungen der Juden und Heiden unter einander, als der gemeinen Feinde des christlichen Glaubens und Verfolger des christlichen Gottesdienstes, die so den Frieden von der Erde nahmen und einander tödteten, sehr wohl zutreffen. Wenn dieses Gesicht, wie einige Selbste urtheilen, zur Zeit der Verfolgung des Nero, und also vor der Zerstörung Jerusalems durch Titus, vorgefallen ist: so kann die erschreckliche Niedermordgelung des jüdischen Volkes in dem Kriege hierdurch gemeinet seyn; als in welchem, außer den Römern, die von den Juden getödtet wurden, nach einiger Zeugnisse eine Million und fünfmal hundert tausend, nach anderer Berichte, zwei Millionen Juden, erschlagen sind. Ist aber dieses Gesicht, nach der gewöhnlichsten und wahrscheinlichsten Meynung, zur Zeit der Verfolgung durch den Domitian vorgefallen: so wird es auf einen gewissen Fall in der Geschichte nach der Zerstörung Jerusalems zu deuten seyn; denn da auf solche Weise dieselbe Mordgelung damals schon vorher war, so kann man schwerlich annehmen, daß sie durch eine Weissagung oder Vorherverkündigung von einem zukünftigen Gerichte gemeinet seyn sollte. Die Regierungen Trajans und Hadrians werden dann diese Vorstellung zur Genüge wahr machen a). In der letzten Zeit von Trajans Regierung. erregten die Juden

dieses Vorbildes übersehen zu können. Wie viel Christenblut in diesem Zeitraume vergossen worden, belehret die Historie der Verfolgungen, die man aber nur überhaupt hieher zu zählen hat, weil sie besonders in dem sunstigen Siegel vorkommen. Ueberhaupt scheint dieses dritte Siegel die Absicht zu haben, zu zeigen, daß die gläubigen Hebräer zu frühe auf Ruhe und Frieden in der Ankunft des Reiches Jesu Christi warteten, weil noch viel blutige Auftritte vor dieses Reiches Andruce vorher gehen mußten. Man kann aber auch hieraus lernen, daß auch Religionskriege unter die Nachheere Jesu Christi gehören, womit er die philadelphische Kaulichkeit und Kaltfinnigkeit in der Kirche heimsucht. Eine Anmerkung, welche unsern Zeiten billig einzuschärfen, ist, wo man mancherley Neuterer Gottes auftreten sieht, die Enthüllung seines Evangelii zu rächen, und sein Volk zu prüfen: an welcher Nutzenwendung man diese apokalypische Siegel in allen Zeitemeuten des Reiches Jesu Christi gebrauchen kann, gesetzt, daß man den eigentlichen nicht trifft, auf den der heilige Verfasser dieser entseßlichen Schicksalsrolle sein Absehen gerichtet hat.

Schwerdt gegeben. 5. Und da es das dritte Siegel geöffnet hatte, hörte ich das dritte Thier sagen: Komm und siehe. Und ich sahe, und siehe, ein schwarzes Pferd, und

Juden einen Aufstand in Aegypten und Cypren; und davon wird erzählt, daß dabey vier hundert und sechzig tausend Mann mit großer Grausamkeit getödtet sind: ja es wurden allenthalb große Mengen von Juden durch die Römer überwältiget und getödtet. Eusebius merket über diesen Theil der Geschichte an, „daß die Lehre und Kirche unsers Seligmachers täglich zugenommen, und die Widerwärtigkeiten der Juden beständig durch neues Elend „schwerer worden b).“ Nicht lange darnach unter Hadrians Regierung wurden die Juden wiederum, unter Anführung eines Menschen, der sich für den Mesias ausgab, und Bar Cochab, oder Sohn des Sternes, genannt wurde, weil er vorgab, der Stern zu seyn, wovon Heam geweissaget hatte, zu einem neuen Aufstande getrieben. Das ganze jüdische Volk empötte sich wider die römische Regierung, und that auf eine Zeitlang den Römern vielen Schaden: aber endlich wurden sie von den Römern, obwohl mit großem Verluste auch von ihrem eigenen Volke, gänzlich zerstreuet. In diesen Kriegen wurden, außer dem, was an der Römern Seire verloren ward, tausend Städte und Flecken der Juden, mit einer Menge von mehr als fünfmal hundert und achtzig tausend Mann, verwüestet c). So kamen die Verfolger des christlichen Glaubens und der Kirche, durch ihre Hände unter einander, um. Die Römer reizeten die Juden, durch ihren abgöttischen Dienst des Jupiter Capitolinus, zum Aufstande: die Juden aber wurden dadurch zerstört, daß sie einem falschen

Mesias, als ihrem Anführer folgten, da sie zu eben der Zeit den wahren Mesias verwarfen, und die Anhänger desselben verfolgten; und sie fielen durch die Hände eines heidnischen Volkes, das sich mit ihnen in dem Widerstande wider den christlichen Glauben und dessen Bekenntniß vereiniget hatte; so daß selbst die zeitlichen Widerwärtigkeiten, welche die Kirche durch die Verfolgung von ihren Feinden erdulden mußte, nicht so groß und schrecklich waren, als das Elend und die Gerichte, welche die Verfolgung Gottes die Verfolger selbst durch ihre eigenen Hände über einander bringen ließ. Es hatten also die Gläubigen keinen Grund, zu klagen, daß die Bedrückungen sie insbesondere trafen, oder größer waren, als diejenigen, womit ihre Feinde heimgefühet wurden. Dieser Zeitraum der Geschichte war ohngefähr vierzig Jahre nach dem Gesichte. Lowmann.

a) Xiphilin. ex Dione, Trajanus. b) Hist. eccles. lib. 4. c. 2. c) Xiphilin. ex Dione, Hadrianus.

W. 5. Und da es = = = das dritte Thier ic. Dieses war wie ein Mensch, Cap. 4, 7. Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Und ich sahe, und siehe, ein schwarzes Pferd. Einige verstehen hierdurch Hungersnoth; weil Mangel an Lebensmitteln die Angesichter der Menschen schwarz macht: andere, Gerechtigkeit; weil von dem Reuter auf demselben gesagt wird, daß er eine Waagschale in seiner Hand hatte. Noch andere verstehen dadurch Kezerereyen und große Zerrüttungen der Kirche durch Kezer und andere <sup>353</sup>.  
Gesellsch.

(353) Die Erklärungen dieses dritten Siegels sind bey den Auslegern so gar verschieden, daß sie so gar ganz einander widersprechende Dinge herausbringen, mit deren Erzählung wir den Leser, dem sie wenig Nutzen bringen, und nur verwirrt machen dürfen, nicht aufzuhalten gedenken. Wir merken nur an, daß man nicht einmal ausmachen kann, wem man auch zugiebt, daß Theuerung und Hungersnoth unter diesem Bilde vorgestellt werde, ob es von einer leiblichen oder geistlichen Theuerung zu verstehen sey? ob das schwarze Pferd die Gestalt vom Hunger ausgezehrter Menschen, oder die Strenge und schnelle Gerechtigkeit und Vollziehung der Gesetze seines Reiters, eines römischen Kaisers, bedeute? ob die Beschreibung des Maaßes des Getreides ein Straf- und Zorngericht, oder eine Vorsehung für die Erhaltung des Proviantes im Lande, bezeichne? Ob die hier gesuchte geistliche Hungersnoth von den Verfolgungen der heidnischen Landesfürger und Negenten, oder von den Religionsstreitigkeiten, Kezerereyen und Irrungen in der Lehre, herkommen, wo man die reine Lehre auf Kirchenversammlungen und Synoden hat abwägen und bestimmen müssen, welche Erklärung Vitringa p. 258. seq. sehr betrieben hat u. f. w. Wenn man die Gründe, die man einander entgegensetzet, abwägt, so sind wir versichert, daß vorichtige Leser unserer 340. Anmerkung befallen, und von uns hier nichts ausgemachtes und positiveres erwarten werden. Wir lassen also einem jeden seine Freiheit, erinnern aber nur, daß je ungewogener und dem natürlichen Verstande eines solchen Bildes gemäßer eine Erklärung sey, jemehr habe sie Wahrscheinlichkeit, oder doch hypothetische Möglichkeit, nach welcher logikalischen Regel uns freylich ungewogener scheint, unter dem Bilde des schwarzen Pferdes Theuerung und Mangel, als die strenge Gerechtigkeit des Kaisers Septimii Severi, wie es nach Meo Thomas Newton p. 45. ansieht, und ehender die gedrungene Sparsamkeit und Auswägung des Getreides von einer großen Theuerung; welche an vielen Orten eingereissen hatte, als die Zänkereyen der Gottesgelehr-

und der darauf saß, hatte eine Waagschale in seiner Hand. 6. Und ich hörte eine Stimme in der Mitte der vier Thiere, welche sagte: ein Maßlein Weizen für einen Pfennig,

**Gesells. der Gottesgel.** Schwarz ist in der alten Weissagung ein Sinnbild von Bedrückung, und insbesondere von Bedrückung durch Hungersnoth: wie in den Ausdrücken des Jeremias, Klagl. 5, 10. unsere Haut ist schwarz geworden, wie ein Ofen, wegen des gewaltigen Sturmes des Hungers. Lohmann. Dieses muß von einer Hungersnoth in buchstäblichem Verstande, zu den Zeiten des Kaisers Severus und anderer, wie die Geschichtschreiber derselben Zeiten d), und Tertullians Schriften, anweisen, genommen werden. Die Heiden schrieben damals unter sich die Theurung der Lebensmittel der Gottlosigkeit der Christen zu e): da es doch ein Gericht über sie wegen der Verfolgung der Christen war. Gill.

d) Spartianus in *vita Severi et Lampricius in vita Alexandri.* e) Tertullian. *Apol. c. 49. et ad Scapulam, c. 3.*

Und der darauf saß, hatte eine Waagschale u. Dieses bezeichnet eine große Theurung: denn das Korn sollte zu derselben Zeit nicht durch die Scheffel oder ein dergleichen Maas, so wie man gemeinlich thut, ausgemessen, sondern nach dem Gewichte verkauft werden. So war man gewohnt, in Theurungszeiten das Brodt zu wägen, 3 Mos. 26, 26. Ezech. 4, 16. Von einer solchen Hungersnoth lesen wir Apg. 11, 28. Gleichwol machen einige dieses zu einem Sinnbilde der Gerechtigkeit, welche insgemein so abgebildet wird, daß sie die Dinge wäget, und einem jeden genau das Seine zutheilet. Alsdenn würde hier die Schwärze des Pferdes ein Zeichen der Strenge seyn: und dieses urtheilet man, sey unter Alexander Severus, einem Manne, der darinn ungemein strenge war, erfüllt. **Gesells. der Gottesgel.**

W. 6. Und ich hörte eine Stimme u. Die Stimme Christi, die in der Mitte von ihnen war, Cap. 5, 6. Gill.

Welche sagte: ein Maßlein Weizen u. Im Griechischen steht, eine Choenix. Das Wort bedeutet ein Maas, welches ein Weinquart, und den zwölften Theil von einem Quarte hält. **Gesellsch. der Gottesgel.** Es bedeutet, so viel als für einen Menschen auf einen Tag genug war: wie ein Pfennig der gewöhnliche Tagelohn für einen Arbeiter auf einen Tag war, Matth. 20, 2. So wird nach dem Herodot f) einem jeden Manne in dem Kriegesheere des Xerxes eine Choenix Korn für einen Tag zugetheilet. Eben so viel ward von den Römern ihren Schaffhirten und Diensthöten auf einen Tag gegeben. Insgemein saget man, es habe in zweyen Pfunden bestanden: nach dem Agricola g) bestand es in zweyen Pfunden und einem Viertel. Dieses Maas war sehr verschieden: die attische Choenix war ein Maas, das drey Pfunde hielt; die italiänische hielt vier Pfunde; diejenige, die im Kriege gebräuchlich war, machte fünf Pfunde aus, und kam mit dem hebräischen Kab überein h); in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher aber von Ezech. 45, 10, 11. kommt es mit dem Bath überein. Einige machen es zu dem vierten Theile von einem Scheffel, und andere zu einem halben Scheffel i). Die erste Berechnung, daß es ohngefähr zwey Pfunde betrug, und der Theil für einen Mann auf einen Tag war, scheint die beste zu seyn. Und dann wird dieser Ausdruck eine solche Theurung zu erkennen geben, daß jemandes täglicher Lohn nur eben zureichen sollte, Brodt für ihn zu kaufen, ohne daß er etwas dabey zu essen haben konnte, und ohne daß zu Kleidern oder für seine Frau und Kinder etwas davon übrig blieb. Gill.

f) *Polymnia, c. 178.*

g) *De mensuris Graecis, p. 120.*

h) *Walerus de mensuris, lib. 2. c. 2. §. 5. 6. et c. 3. §. 6. §. c. 7. §. 6.*

i) *Alex. ab Al. Genial. dier. lib. 2. cap. 20.*

Und

ten, und Spaltungen in der Kirche, zu verstehen, so wie das andere Siegel sich offenbar hat von teilsichen Kriegen erklären lassen. Ob aber gleich Krieg, Pest und Seuche, Theurung und Hunger, allgemeine Landplagen sind, welche Juden und Heiden und Christen gemeinschaftlich betroffen, so ist doch das Interesse der Kirche Jesu Christi um so beträchtlicher dabey gewesen, je mehr sie nicht nur selbst darunter gelitten, und in diese allgemeine Landplagen mit verwickelt worden sind, sondern auch von den Römern, und auch wol von den Juden, für diejenigen ausgeschryen und angegeben worden sind, um welcher willen der Zorn der Götter so entbrannt wäre, und deren Aberglaube, wie sie die christliche Religion nannten, mit Feuer und Schwert vertilget werden müßte: welches alles zusammen genommen, die schwarze Farbe dieses Pferdes genugsam erläutert. Daß übrigens so gar vielerley Meinungen von diesen Bildern vorkommen, ist wol vornehmlich die Ursache, weil man sich an alle kleine Neben Sachen gehalten hat, die doch nur zur Ausfleißung des Hauptbildes beygefügter sind, ohne eine besondere Bedeutung zu haben. Merket man dieses, so hat man der weit und bis ins neunte Jahrhundert hinaus geschobener Erklärung Vitringas, und anderer, nicht nöthig, welche es weit herholen müssen, um zu einer Ähnlichkeit zu kommen, bey der sich dennoch immerdar ein heimlicher Widerspruch merken läßt.

Pfennig, und drey Maßlein Gerste für einen Pfennig; und das Del und den Wein beschä-  
dige

v. 7. Offenb. 9, 4.

Und das Del und den Wein beschädige nicht. Ober siehe zu, daß du in dem Oele und Weine nicht ungerecht oder böse handelst. Einige sind der Meynung, Christus trage hiermit Sorge, daß einiger Vorrath für seine Kirche übrig gelassen werde <sup>354</sup>). Andere meinen, weil hier von nothwendigen Dingen, als Korn, eine Theuerung ist, und einige Dinge zur Erquickung, als Del und Wein, übrig gelassen werden, daß die Armen nun durch Hunger unkommen, und die Reichen zu der Pest, welche folgen würde, v. 8. bewahrt werden sollten. Oder die Worte kommen für diejenigen, die mit diesen Bequemlichkeiten handelten, eine Warnung enthalten, vollkommen gerecht zu seyn <sup>355</sup>). Gesellschaft der Gottesgel. Es giebt dieses zu erkennen, daß die Theuerung nicht auf unnöthige Dinge, als Del und Wein, ohne welche ein Mensch leben kann: sondern auf die nothwendigsten Dinge des Lebens, und vornehmlich auf das Brodt, fallen sollte. Gill. Nach der Ordnung der Weissagung dieses Buches, welche wir angemerkt haben, werden die Begebenheiten der Geschichte, zur Erfüllung dieser Weissagung, in dem nächstfolgenden Theile des eben im Vorhergehenden gemeldeten Zeitbezirktes von dem römischen und heidnischen Kaiserthume, oder nach Trajans und Hadrians Regierung gefunden werden. Dem Hadrian folgte im 138ten Jahre Antoninus Pius. Antonin der Philosoph regierte das römische Reich zum Theile mit dem Verus, zum Theile allein; und nach ihm Commodus; bis daß in wenigen Monaten Severus im 193ten Jahre zu regieren anfieng. Also haben wir hier eine Zeit von mehr als funfzig Jahren. Wir wollen dann sehen, was die Geschichte derselben Zeiten uns an die Hand giebt, daß dieser prophetischen Beschreibung gemäß sey. Ich halte dafür, die Beschreibung selbst drücke deutlich eine große Theuerung von Lebensmitteln aus. Und ob sie gleich keine solche Theuerung vorher verkündigt, die bis zur Hungersnoth gehen sollte; da man gar kein Brodt haben würde; welches sich kaum jemals zu einer und eben derselben Zeit in so vielen Ländern juträgt, als dem römischen Reiche unterworfen waren: so saget sie doch vorher, es würde das Brodt, der Stab des Lebens so theuer seyn, daß es um einen

sehr hohen Preis würde gekauft werden müssen; so daß es für den größten Theil des menschlichen Geschlechtes, die ihr Brodt durch tägliche Arbeit gewinnen müssen, ein schweres Gericht seyn sollte. Die vierte allgemeine Verfolgung fiel in diesen Zeitraum, etwa sechzig Jahre nach der dritten allgemeinen Verfolgung, im 107ten Jahre, durch Trajan, vor. Denn Antoninus der Philosoph hatte, ungeachtet seiner andern guten Eigenschaften, einen großen Aberglauben und Eifer für den heidnischen Gottesdienst, und sieng um das 163te Jahr eine neue Verfolgung wider die Christen an. Der Zustand des Reiches unter den Regierungen des Geschlechtes von diesem Antoninus kommt sehr genau und vollkommen mit dieser prophetischen Beschreibung überein. Lasset uns sehen, ob die Geschichte dieser Zeiten nicht von einer Hungersnoth und Theuerung der Lebensmittel Meldung thut. Tertullians k) Zeugniß ist sehr klar. Er redet von bösem Wetter und einer schlechten Aernde, als Gerichten Gottes um der Verfolgungen willen wider die Christen: was merkwürdig ist, er spricht von einer Theuerung, die in jeder Stadt ausgestanden wurde; und saget, daß die Regen, welche hieran Schuld waren, so häufig gefallen, daß sie der Welt mit einer zwoten Sündfluth droheten. Allein wir wollen näher zusehen, was die Geschichtschreiber von einer Theuerung der Lebensmittel in Italien und Rom selbst, unter der Antoninen Regierung, bezeugen. Aurelius Victor l) merket bey Antonins des Frommen Regierung an, es habe der Mangel an Lebensmitteln einen solchen Aufruhr in Rom erwecket, daß das gemeine Volk gedrohet, ihn zu steinigen, welches er lieber durch gelinde Mittel, als durch Strenge, abzumehren gesucht habe. Julius Capitolinus m) saget ferner, Antoninus Pius sey genöthiget worden, die Theuerung von Weine, Oele und Brodte aus seiner eignen Schatzkammer zu ersetzen, und die Hungersnoth sey eine von den Eribisalen gewesen; wodurch das Reich, während seiner Regierung, bedrückt worden sey. Unter der Regierung seines Nachfolgers, Antonins des Philosophen, finden wir eine ähnliche Erzählung von Theuerung der Lebensmittel bis zu einer Hungersnoth. Der Hr. Eobard n) hat dieses also ausgedrückt: Die Geburt dieses Prinzen

(Des

(354) Die Worte sind sinesdochisch, und enthalten, wie es scheint, eine Fürbitte, daß der Herr bey seinen Strafgerichten doch etwas zur Erquickung der Seinigen erhalten möge. Welche es von dem geistlichen Brunn und Oele der Erquickungen des Evangelii erklären, müssen der Stelle einen großen Zwang anthun, der sie verdächtig macht, den rechten Sinn nicht getroffen zu haben.

(355) So kann man aus Allem alles, was man nur will, und der Hypothese anständig ist, herausdreheln; wo bleibt Logik, wo Analogie, wo gewisse ergetische Kennzeichen? Man erwäge Martii Erinnerungen §. 21. p. 224. seqq.

dige nicht. 7. Und da es das vierte Siegel geöffnet hatte, hörte ich eine Stimme des vierten Thieres, welche sagte: Komm und siehe. 8. Und ich sahe, und siehe, ein fahles Pferd, und der darauf saß, dessen Name war der Tod: und die Hölle folgte ihm nach.

(des Commodus) ward durch verschiedene klägliche Widerwärtigkeiten berüchtigt: insonderheit durch die Austretung der Tiber, welche einen großen Theil von Rom unter Wasser setzte, eine große Menge von Menschen und Vieh mit sich fortriß, das ganze Land verderbte, und eine schwere Hungerstoth verursachte; und auf diese Ueberflömmung folgten Erdbeben, Abbrennung von Städten, und eine allgemeine Verunreinigung der Luft, welche schleunig eine große Menge von blutlosen Thieren hervorbrachte, die alles zernichteten, was die Thiere noch übrig gelassen hatten. Bey der folgenden Regierung des Commodus merket Hippilin aus dem Dio o) an, es sey eine solche Theuerung der Lebensmittel gewesen, daß das Volk von Rom aufgestanden sey, und des Kaisers Günstling, den Cleander, im Aufruhr getödtet habe. Diese Theuerung des zum Leben nöthigen Unterhalts, unter einer jeden Regierung von den Antoninen, dauerte bis auf die Regierung des Severus, der sich äußerst angelegen seyn ließ, einem so großen Uebel abzuhelfen, und es zu der größten Sorge seines Lebens und Regierung machte: welches klar anzeigt, daß es ein sehr drückendes Unheil gewesen; und daß der Mangel an Lebensmitteln, durch manichfaltige Kriege, schlechte Kernden und böse Verwaltung der öffentlichen Vorrathshäuser, ein kennt-

liches Gericht dieser Zeiten gewesen. ist. Und so erhellet, daß des Severus Regierung dem Gerichte von dieser Weissagung eigentlich ein Ende gemacht habe <sup>356</sup>). Lowmann.

k) *Ad Scapulam*, cap. 3. p. m. 92. l) p. m. 426.  
 m) *Antonin. Pius*, c. 8. n) *Rom. Hist. V. 2. p. 315.*  
 o) *Commodus*, p. 177.

B. 7. Und da es das vierte = = = eine Stimme des vierten Thieres u. Das Cap. 4, 7. Gemeldete Thier, welches einem fliegenden Adler gleich war, nöthigte den Johannes, auf die Öffnung des vierten Siegels Acht zu geben. Polus.

B. 8. Und ich sahe = = = ein fahles Pferd u. Weil der Tod die Menschen bleich und blaß macht <sup>377</sup>). Bleich oder blaß ist der gewöhnliche Beyname des Todes. Pallidum mortem, (den blaffen Tod,) sagen die Dichter, schreibt Grotius, Gesellsch. der Gottesgel. Lowmann. Der Tod wird auch in andern Stellen, wie eine Person, eingeführt: bisweilen auch wie ein König, Rom. 5, 14. und wie ein Feind 1 Cor. 13, 25. man lese Jes. 28, 15. Und dieses war unter den Heiden eine sehr alte Weise, von dem Tode zu reden. Gill.

Und die Hölle folgte ihm nach. Das Wort, welches wir hier und in andern Stellen insgemein durch Hölle, die auf den Tod folget, übersetzen, muß

(376) Man hat eben nicht nöthig, gewisse, bezeichnete, mangelsvolle Zeiten, Theuerung und Kummer, auszusuchen, um die Zeit der Erfüllung dieses Zeichens und Bildes zu zeigen, sondern man kann gar süglich einen ganzen Kreislauf von göttlichen Regierungen darunter verstehen, wo Miswachs, Wasserfluthen, große Dürre, übel ausgefallene Kernden, übermäßige Verführung des Getreides in fremde Länder, Futragierung und Verzehrungen der Frucht von großen Kriegesheeren u. s. w. den Vorrath der Speise so klein gemacht haben, daß man diese Periode die Hunger- und Kummerzeit hat nennen können, wo man zu thun gehabt, bloß so viel Brodt zu verdienen, als man zur nöthigen Speise und Erhaltung des Lebens von einem Tage zum andern, und, wie man zu sagen pflegt, von der Hand ins Maul davon bringen können, ohne zu wissen, wo man das Uebrige hernehmen soll, was zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehört. Das ist alles viel ungewönnener, als wenn man es von einer geistlichen Theuerung, Mangel und Hunger nach dem Worte Gottes, erklärt, und damit kann man auch die Kennzeichen der Zeit, wo diese Plagen eingetroffen, ehender entdecken, als wenn man aus allen Winkeln und Ecken und Zeiten etwas zusammenklauben muß, um seiner Erklärung die erforderliche Weite zu verschaffen; wie es Claver, Ditringa, und andere zu thun gezwungen werden, um den Verfall der christlichen Lehre, den sie hier bezeichnet suchen, herauszubringen.

(377) Wie verwelktes und faulendes Gras aussehend; es will mehr sagen als pallidus, und hat sonderlich seine Bedeutung von der faulenden Farbe der in die Verwesung gehenden Dinge; so daß eine besondere Art des Sterbens, wie es bey faulenden und angefackten Körpern sich äußert, angezeigt wird. Welches bey grassirenden bösarigen Fiebern sich bald nach dem Tode sehen läßt; wo die Körper plötzlich in die Säuln übergehen, wovon der Letzte Schriften, sonderlich, welche von faulenden und ansteckenden Fiebern geschrieben haben, nachzusehen sind. Man ersiehet hieraus, wie die mit diesem Siegel-eröffnete und prophesirte Todesplage von andern Arten des Todes, welche v. 8. behöhret werden, unterschieden sind. Am sichtbarsten ist hier das Wort, Tod, durch Pest und Seuche zu übersetzen.

nach. Und ihnen ward Macht gegeben zu tödten, bis zum vierten Theile der Erde, mit Schwerdte,

muß von dem Grabe oder dem Zustande der Verwesung verstanden werden <sup>359</sup>). *Lindsay*. Diese beyden, (der Tod und die Hölle,) werden auch Cap. 1, 18. c. 20, 13. 14. zusammengefüget. *Gill*. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Gestalten, welche den Tod und das Grab abbildeten, ihre Namen durch gewisse Worte oder eine Wenschrift ausgedrückt gehabt haben. Es war zu denselben Zeiten ein gemeiner Gebrauch, auf Gedächtnismünzen die Namen, Pietas, Felicitas, Virtus, (Gottesfurcht, Glück, Tugend) &c. unter die Abbildungen, welche dieselben vorzustellen bestimmt waren, zu schreiben <sup>359</sup>). *Lowmann*.

Und ihnen ward Macht gegeben, zu tödten. Dem Tode und der Hölle, oder dem Grabe ward diese Macht gegeben: oder lieber dem Tode alleine; denn die gemeine lateinische, die syrische, arabische

und äthiopische Uebersetzung lesen, ihm. *Gill*. Dieses muß nicht von dem Tode und der Hölle allein, sondern so verstanden werden, daß dieselbe Macht diesen und den zweenen vorigen Engeln gegeben ward: nämlich dem einen mit dem Schwerdte; dem andern mit Hungersnoth; und diesen mit der Pest <sup>360</sup>). *Lindsay*.

Bis zum vierten Theile der Erde &c. Nicht der Kirche: denn dieselbe wird niemals in diesem Buche die Erde genannt, sondern davon unterschieden, Cap. 12, 16. *Gill*. Dieses gieng über die ganze Erde, wie die vorigen Plagen: aber es tödtete nur den vierten Theil der Menschen, wohin es kam. Die hier gemeldeten Dinge, das Schwerdte, der Hunger &c. gehen oft mit einander gepaaret, Esch. 14, 21. Jer. 14, 12. Sie folgten alle auf die Einfälle der Gothen, Hunnen und Vandalen in das römische Reich.

(358) Der Griechen *ἄδης* ist eigentlich der Zustand lebendiger Creaturen, welche in die Verwesung und Auflösung ihres Wesens nach dem Tode gegangen sind, hat aber hernach durch die Dichter manche verblümete Bedeutungen bekommen, welche *Jac. Winet* in einer gelehrten Abhandlung, de Vita functorum statu ex Hebraeorum et Graecorum inter se comparatis sententiis, aus einander gewickelt hat, mit welchem *Kob. Parker* in seinem selten gewordenen Buche, de Descensu Christi ad inferos, zu vergleichen ist. Das deutsche Wort Hölle hat seinen Ursprung von der alten Gottheit der Celten *Hela*, von welcher sie glaubten, daß sie dem Tode, und sonderlich der Pest, zur Seiten stehe, und mit ihm von einem Orte zum andern reute, um ihn mit der Seuche anzustecken, von welchem Todesbilde oder Todesgespenste man noch in den Eimbrischen Alterthümern Spuren antrifft, welche gegenwärtige Stelle sehr erläutern, und wovon der in Eelstischen Alterthümern so gelehrt und erfahrene Herr *Prof. Schütze* in seinem Lehrbegriffe der alten Deutschen und nordischen Völker, von dem Zustande der Seele nach dem Tode überhaupt, und von dem Himmel und der Hölle ins besondere, c. 3. §. 24. p. 339. seqq. sonderlich n. 8. p. 343. viel Merkwürdiges angeführt hat, womit wir gegenwärtige Stelle erläutern könnten, wenn wir nicht glaubten, unsere Leser würden es lieber in dieser vortreflichen Abhandlung selbst lesen und beurtheilen. Wir merken daraus nur an, daß schon vor den Zeiten der Offenbarung der *Hela*, die man hernach in die Hölle oder in den Ort der Quaal der bösen abgesehenen Seelen verwandelt hat, welcher bey den Alten *Nisphes* nur genennet worden, eine unglückselige Residenz bis auf den Tag der Zusammenschmelzung, oder die Dämmerung aller Dinge angewiesen worden sey, in welcher die unselig Verstorbenen ihr ängstliches Schicksal zu erwarten hätten, und welche daher mit dem Tode eine Verbindung und Verständniß hätte. *Man* kann auch hiervon der *T. VI.* unserer *Hist. crit. phil.* p. 177. kürzlich nachsehen. Der Griechen *ἄδης*, welche man mit der *γέεννα* nicht verwechseln muß, heißt im Hebräischen *hww*, wovon vorgedachter *Winet* das Mehrere nachzusehen ist. Nach demselben ist *Grab* und *hww* zweyerley, und bedeutet mehr den Zustand der Todten, oder der abgesehenen Seelen, als einen Ort der Quaal, der nur dem Leibe angewiesen wurde. *Man* kann zu dessen Erläuterung nachsehen, was in diesem *Bibelnw. T. II. Th. p. 418. seqq.* von *Gill* und uns ist angeführt worden. In gegenwärtiger Stelle der Offenbarung ist aus Berührtem zu schließen, daß die Hölle hier in emblematischem und hieroglyphischem Verstande unter dem Bilde eines die abgestorbenen Seelen der Feinde Christi quälenden Plag- und Mächteiges vorgestellt werde, welcher ihren verzweifelten Zustand bis dahin abbildet, wo sie mit der Hölle in den feurigen Pfuhl geworfen werden, c. 20, 14. welches der andere Tod ist. Da diese Ausdrückungen alle aus den ältesten Zeiten der morgenländischen Völker, von denen sie auf die Abendländer gekommen sind, hergenommen worden, so muß man ihnen solche Bedeutungen beylegen, welche mit den Lehrbegriffen derselber überhaupt übereinstimmen.

(359) Das läßt sich aus der vorhergehenden Anmerkung etwas leichter begreifen.

(360) Da von einer besondern Art und Ursache des Todes die Rede ist, so hat man dieser *Lindsay*schen Anmerkung nicht nöthig. Jedes Siegel hat seine eigene Art und Weise.



Schwerdte, und mit Hunger, und mit dem Tode, und durch die wilden Thiere der Erde.

Reich. Gesells. der Gottesgel. Diese werden, in der alten Schreibart der Weißagung, die vier bösen Gerichte Gottes genannt: als bey dem Ezechiel, Cap. 14, 21. denn also spricht der Herr, um so viel mehr, wenn ich meine vier bösen Gerichte, das Schwerdt und den Hunger, und die bösen Thiere und die Pest, wider Jerusalem gesandt haben werde, um daraus Menschen und Vieh auszurotten: Oder, wie der Prophet eben diese Gerichte Gottes ausdrückt, welchen niemand entkommen sollte, Ezech. 33, 27. Also sollst du zu ihnen sagen, der Herr Herr spricht also: (So wahrhaftig, als) ich lebe, wo nicht (Diejenigen), die in den wässern Oertern sind, durch das Schwerdt fallen werden; und (wo) ich (nicht) denjenigen, der in dem freyen Felde ist, den wilden Thieren übergebe, daß sie ihn fressen; und (Diejenigen), die in den Festungen und in den Höhlen sind, durch die Pest sterben werden. Die Meinung dieser prophetischen Drohung ist klärllich, daß die Gerichte Gottes so groß und so allgemein seyn sollten, daß die Menschen keinen sichern Ort dawider würden finden können, sondern das eine oder das andere Gericht sie allenthalben treffen würde. Lowmann. Maximin, mit welchem sich dieses Siegel anfängt, war einer von den grausamsten Menschen, die auf der Erde gewesen sind. Außer seinen Verfolgungen der Christen handelte er sehr unmenslich mit den Römern selbst. Mehr als vier tausend Menschen hatte er, ohne alle Anklage oder Rechtsuntersuchung, getödtet: und doch war sein Blutdurst noch nicht gestillet p). Gallienus, ein anderer Kaiser nach ihm, lerete viele Städte ganz und gar von Menschen aus, und tödtete drey bis vier tausend von seinen Soldaten an einem Tage, von denen er vernommen hatte, daß sie ihre Gedanken auf einen andern Kaiser wärfen q). Unter ihm stunden dreyßig Tyrannen zugleich in dem Reiche auf, die eine große Mürdung anrichteten, ehe sie ausgerottet werden konnten. Auch stelen zu seiner Zeit die Alemannier, (ein Volk in Germanien), in Italien ein, nachdem sie Frankreich verwestet hatten: Daenien, welches jenseit der Donau, (dem römischen Reiche), durch den Trajan beygefüget war, gieng verloren; Orichenland, Macebonien, Pontus und Asien wurden von den Gothen verwestet; Pannonien ward durch die Sarmaten und Quader von Wolfe entblößt; die Germanier drungen in Spanien durch, und nahmen die berühmte Stadt Tarracon ein; und die Parther stengen an, nachdem sie sich Mesopotamiens bemisset hatten, sich auch Syrien zueignen. Also stunden die Dinge ist verzeiwelt, wie der römische Geschichtschreiber anmerket r), und

das römische Gebiete war beynahe zerstört; um ist nicht von großen Mengen zu reden, welche in Kriegen nach der Zeit, und in den Verfolgungen unter andern Kaisern, während dieses Siegels gerödtet sind. Es ist eine scharfe Hungersnoth zu des Gallus und Volustianus Zeiten gewesen, wovon Dionysius, Bischoff von Alexandria, Meldung thut s): und Cyprian, der unter diesem Siegel gelebt het, redet auch von einer Hungersnoth, und in der That von allen diesen dreyen, Kriege, Hunger und Pest, als Dingen, die damals den Christen und ihrer Verachtung des Gottesdienstes begemessen wurden, welche Verschuldigung er ablehnet t). Nicht weniger ist unter der Regierung der zuletzt geme'deren Kaiser eine Pest gewesen, die sehr schwer gewüthet hat. Der römische Geschichtschreiber sagt u), ihre Regierung sey bloß wegen der Pest und allgemeinen Seuchen bekannt oder berüchtiget gewesen: Hostilianus, der von dem Rathe zum Kaiser gemacht war, starb daran x). Dionysius von Alexandria, der zu derselben Zeit gelebt hat, hat eine sehr rührende Beschreibung davon gegeben y). Sie nahm ihren Anfang in Aethiopien, und tief durch Morgenland und durch alle Theile des römischen Gebietes, und dauerte funfzehn Jahre: so daß vielleicht, in Ansehung ihrer Ausbreitung und langen Dauer, niemals eine dergleichen mehr gewesen ist. Auch sind in den Verfolgungen derselben Zeit viele Christen durch die wilden Thiere der Erde getödtet: und kann dieses also bündstächlich von Tödtung durch wilde Thiere verstanden werden, wie Arnobius, der zu derselben Zeit gelebt hat, anmerket z); oder sonst kann es auch sinnbildlich von Menschen, die wilden Thieren gleich waren, genommen werden, wie Herodes ein Fuchs, und Nero ein Löwe, genannt wird. Hill. Der Zeitraum, welcher nach der Zeitordnung auf diesen Zeitlauf der Weißagung zutrifft, ist der Zustand des römischen Reiches nach dem Severus, und fängt sich mit dem zuten Jahre an. In dieser Zeit war die Verfolgung der Kirche sehr streng: so daß die Kirchengeschichtschreiber, in weniger als dreyßig Jahren, unter der Regierung von Maximin, Decius, Gallus und Volustian, und Valerian, vier allgemeine Verfolgungen zählen. In diesem Zeitbezirke sind die bösen Gerichte Gottes in der Bestrafung eines verfolgungssüchtigen Reiches durch das Schwerdt, den Hunger und die Pest, vereiniget gewesen. Das Schwerdt und der Hunger, welches die Gerichte von den vorhergehenden Siegeln waren, dauerten fort, und die Pest ward hinzugehan. Die Pest scheint das schwereste Gericht von diesem Siegel gewesen zu seyn. Der Name von der Person, welche auf dem schalen Pferde saß, war der Tod: der eigentliche Ausdruck

druck in der Schreibart der Schrift, die Pest zu bezeichnen; wie dann der Prophet Jeremias das Wort *מַדְבָּה*, Tod, für die Pest gebraucht, und die 70 Dolmetscher das Wort *מַדְבָּה*, Pest, durch *שָׁחַרְחָוִי*, Tod, übersetzen a). Und so finden wir alle diese Gerichte auf eine sehr merkwürdige Weise, in diesem Theile der Geschichte. Der Zustand des Kaiserthums war sowol durch äußerliche Kriege, als durch innerliche Unruhen, sehr zerrüttet. Es waren wenige von den Kaisern, die nicht einen gewaltsamen Tod litten: so daß, außer dreßsig Personen, die alle zugleich auf das Reich Anspruch machten, in der Zeit von sechzig Jahren, von dem Caracalla im zuten Jahre bis zum Aurelian im 270sten, zwanzig für Kaiser erkannt sind. Diese innerlichen Spaltungen gaben den Feinden des römischen Reiches Muth und Stärke, und den Persern sowol, als den nordischen Völkern, große Vortheile wider dasselbe: so daß Valerian, unter dessen Regierung die Verfolgung sehr heftig war, von Sapores (oder Scha Pur), dem Könige von Persien, gefangen genommen, von demselben gefangen gehalten, und bis an seinen Tod strenge behandelt wurde. Thuerung und Hungersnoth sind die gewöhnlichen Folgen von dem Kriege, vornehmlich von bürgerlichen Kriegen. Die Plünderung von Kriegsheeren, die Unsicherheit des Landes, und der Mangel an Händen zum Landbau unterlassen selten, Thuerung bis zur Hungersnoth zu verursachen: insbesondere, wenn das schlechte Wetter auch das Fortkommen der Gewächse verhindert. Hr. Mede merket aus dem Dionysius von Alexandria und dem Cyprian an, daß Krieg und Hungersnoth die Gerichte dieser Zeiten gewesen sind. Nach diesen Dingen, sagt Dionysius, da er von des Decius Verfolgung redet, kamen Krieg und Hungersnoth über uns b). Cyprian thut in seiner Schutzschrift für die Christen an den Proconsul von Africa, Demetrius, Meldung von den mannichfaltigen Kriegen und Hungersnöthen derselben Zeit, und bemerket, daß man die Schuld davon fälschlich den Christen beymäße c). Es ist merkwürdig, daß Cyprian in eben derselben Schutzschrift seine Meynung rund heraus sagt, daß diese schweren Trübsale nach vorhergehenden Weissagungen geschehen, und nicht, weil die Christen den römischen und abgöttischen Gottesdienst verwarfen, sondern weil die Römer den Dienst des wahren Gottes nicht annehmen wollten; über die Welt gebracht würden d). Endlich, folgert er diesen Trost für die Christen in ihrem Leiden: „Wie

„sind versichert, daß dasjenige, was wir leiden, „nicht ungerochen wird gelassen werden: und daß, „je größer die Ungerechtigkeit der Verfolgung ist, „desto gerechter und schwerer die Rache darüber seyn „wird e).“ Die Pest scheint das Gericht zu seyn, worauf in dieser Weissagung gezeilet wird. Mede merket aus dem Zonaras und Lipsius an f), daß eine Pest, die aus Aethiopien kam, durch alle eroberte Landschaften von Rom ausgebreitet worden, und dieselben fünfzehn Jahre hinter einander auf eine unglaubliche Weise von Menschen entblößt habe. Und ich habe niemals, (sagt ein ansehnlicher Mann unserer Zeit g), von einer schreckern Pest in einem solchen Umfange von Zeit, oder Lande, gelesen. Von dieser Pest geschieht bey dem Zonaras, unter des Gallus und Volusian's Regierung, ohngefähr um das 251ste Jahr, Erwähnung. Des Zonaras Worte kommen so genau mit der prophetischen Beschreibung überein, daß es nützlich seyn wird, dieselben hier einzurücken. „Er. (Gallus), war sehr strenge wider „die Christen, von denen viele durch eine Verfol- „gung, die nicht weniger grausam war, als die un- „ter dem Decius, ums Leben gebracht wurden: „unter ihm erneuerten die Perser ihre Bewegungen, „und setzten sich in Armenien fest; ein fast unzählbares Heer von Scythien fiel in Italien ein, und verwüstete Macedonien, Thessalien und Griechenland; ein Theil derselben von der mairischen See brachen durch den Bosphor in das eurinische Meer, und verwüsteten viele Landschaften; und viele andere Völker stunden wider die Römer auf. Ueber dieses wurden die Landschaften durch eine Pest heimgesucht, welche, nachdem sie in Aethiopien ihren Anfang genommen hatte, sich fast durch ganz Morgen- und Abendland ausbreitete, die Einwohner vieler Städte wegriß, und fünfzehn Jahre dauerte h).“ Iosimus, ein heidnischer Geschichtschreiber, gedenkt eben desselben Elendes: „Indem der Krieg allenthalben wüthete, breitete sich eine Pest durch alle Städte und Flecken aus, und vertilgte den Ueberrest der Menschen: so daß niemals in vorigen Zeiten eine solche Vertilgung von Menschen vorgefallen war i).“ Ich werde hier nur noch des Eutropius kurze Abschilderung der Zeiten von diesen Kaisern, Gallus und Volusian, beyfügen. Er sagt, ihre Regierungen wären allein wegen Pest und schwerer Seuchen merkwürdig k) <sup>361</sup>. Lowmann.

p) Capitولين in vita ein.

q) Pollio in vita Gal.

reni. r) Eutropius l. 9. s) Apud Euseb. Hist. Eccl.

(361) Wenn man diese historische Data wohl erwägt, so findet man kein großes Uebergewicht gegen der Meynung derjenigen, welche die Erklärung durch Allegorien unterstützen, und man wird bald mit Händen greifen, wohin der Wyfall sich lenken müsse. Daß dergleichen Landplagen Gottes Zornruthen anzeigen, ist aus Ezech. 14, 21. offenbar, womit die wichtige Stelle 3 Mos. 26, 16. zu vergleichen ist. Und man findet keinen Grund, von dem buchstäblichen Verstande dieser angebroheten göttlichen Heimsuchungen abzugeben. Man vergleiche Jerem. 24, 10. Ezech. 6, 12. Daß etwas weiter hinaus eben dergleichen entsetzliche

Erde. 9. Und da es das fünfte Siegel geöffnet hatte, sahe ich unter dem Altare die Seelen derer, die um des Wortes Gottes willen, und um des Zeugnisses willen, das sie hatten,

v. 9. Offenb. 20, 4. Offenb. 19, 10.

chf. l. 7. c. 22. 1) Ad Demetrium, p. 278. u) Eutropius, l. 9. x) Victor. Aurel. de Caesaribus et Epitome. y) Apud Euseb. l. 7. c. 21. 22. z) Adversus gentes, l. 1. p. 13. a) Vid. Grot. in Matth. 24, 7. b) Euseb. Hist. Eccles. l. 7. c. 22. c) Sed enim cum dicat plurimos conqueri, quod bella crebrius surgant, quod lues, quod fames laeuant, quodque imbres et pluiuas serena longa suspendant, nobis imputari, tacere ultra non oportet. Ad Demetrium, p. m. 278. d) Ad Demetr. p. 279. e) Ibid. p. 282. Certi et fidentes, quod inultum non remaneat, quodcumque perpetinur, quantoque maior fuerit persecutionis iniuria, tanto et iustior fiat et grauior pro persecutione vindicta. f) Medial of the fourth Seal. g) Lipsius. h) Zonar. Anal. T. II. Imper. Galli et Volusiani, p. m. 109. i) Hist. nouae l. 1. p. 24. k) Eutropius, l. 9.

9. Und da es das fünfte Siegel geöffnet hatte. Die Oeffnung dieses und der folgenden Siegel ist mit keiner Anrede von einem der vier Thiere verbunden <sup>362)</sup>. Polus.

Sahe ich unter dem Altare die Seelen v. Als Thiere, die neulich zu Opfern geschlachtet waren, 2 Mos. 29, 12. oder an einem sichern Orte, frey von Gefahr, 1 Kön. 1, 50. Gesellsf. der Gottesgel. Da die Seelen nicht körperlich sind: so sind sie dem leiblichen Auge unsichtbar. Diese waren daher entweder mit leiblichen Gestalten umkleidet, wie die Engel bisweilen sind: oder Johannes sahe dieselben als ein Gesicht, wie er die Engel sahe <sup>363)</sup>. Es waren aber Seelen von solchen, die getödtet waren: ihre Leiber waren todt; aber die Seelen lebten. Hierunter werden nicht nur alle Märtyrer, die in der Verfolgung vom Diokletian ums Leben gebracht waren, sondern auch alle, die in den vorhergehenden Verfolgungen gelitten hatten, begriffen: denn, da diese die letzten sind; so fassen sie die vorhergehenden in sich. Gilt.

Um des Wortes Gottes willen, und um des Zeugnisses willen, das sie hatten, ist eine Beschreibung

Heimsuchungen von seiner Zeit, die in das vierte Jahrhundert einfällt, Philostorgius zum Erstaunen angemerkt habe, ersieht man aus seiner Hist. eccl. l. 9. §. 7. T. III. Scr. H. E. p. 530. seqq. woraus man schließen kann, daß mit diesem vierten Siegel nicht nur ein enger Zeitpunkt ein oder der andern Regierung, sondern überhaupt die Nachheere Gottes und unsers Heilandes in den römischen Reiche zum Schrecken seiner Feinde, und zur Aufrechthaltung des Muthes seiner Gläubigen, sey bezeichnet worden. Man sieht also keine Nothwendigkeit, bis auf die Zeiten der Saracenen und Türken zu verfallen, und Muhammed zur Hauptperson dieser Tragödie zu machen, da ja ähnliche Schicksale zu verschiedenen nähern Zeiten hereingebrochen sind. Man erwäge Martii Anmerk. h. l. p. 233. seqq. oder wem dieser gar zu allgemein ist, was Thomas Newton P. III. p. 46. seqq. aus der römischen Geschichte, von den Zeiten Maximian an, angeführt hat. Da die verblümte Vorstellung von diesen Jammergeiten nur überhaupt geschieht, so muß man sich nicht daran stoßen, wenn man nicht überall alles in einem gleichen Zusammenhange findet: die Sache selbst ist von solchem Umfange, Größe und Weite, daß sich die Spuren nicht nur in der Verheerung des jüdischen Landes und Stadt, als dessen Vorspiel, sondern mehrmalen durch das ganze römische Reich antreffen lassen, da sie von Hammonds, und seiner Partey, Erklärung noch lange nicht erschöpft werden: zu geschweigen, daß dieselben schon vorher gewesen, da Johannes die apocalypthischen Siegel hatte eröffnen sehen, und daß manches 3. E. die Verheerungen von den wilden Thieren, in Judäa nicht eingetroffen, auf welches Hammond, der den Namen *Impis* nicht erwogen, nicht wohl hätte fallen, und seine Hypothese daraus behaupten sollen, wie Clericus schon angemerkt hat. Die den wilden Thieren von den heidnischen Kaisern vorgeworfene Christen gehören auch nicht in dieses, sondern in das fünfte Siegel, als Blutzegen der Wahrheit.

(362) Es stellen die folgenden Siegel Sachen vor, die ins Unsichtbare fallen, welches ohne Auffordern eine Beschauung des Bildes, das von sich selbst redete, veranlassete.

(363) Man muß sich inmer erinnern, daß diese Vorstellungen alle hieroglyphisch, sichtlich und sinnbildlich sind, und daher mit mancherley Figuren und Umständen vorgetragen werden, welche zwar den Inhalt der Sache anzeigen, aber ihrer Natur nach von der Sache unterschieden sind. Seelen konnten, wie die Engel, ohne ein körperliches Bild nicht abgemahlet, noch weniger aber als bey dem Fuße des Altars liegend, und um Nacht schreyend, vorgestellt werden, es war also nöthig, sichtbare Bilder von einer unsichtbaren Sache zu machen, die man aber mit dieser nicht vermengt, noch so genau auf die vollkommene Ähnlichkeit des körperlichen Bildes dringen, oder eine besondere allegorische Ähnlichkeit von allen Nebenumständen, 3. E. vom Schlachten und doch um Nacht schreyen, vom Liegen vor oder unter dem Altare u. s. w. zu suchen hat.

hatten, getödtet waren. 10. Und sie riefen mit großer Stimme, und sageten, Wie lange, o heiliger und wahrhaftiger Herrscher richtest und rächest du unser Blut nicht von denen,

schreibung von getreuen Christen, welche in dem christlichen Glauben und Dienste, ungeachtet aller Mühseligkeiten der Verfolgung, standhaft geblieben sind. Sie werden Offenb. 12, 7. die Uebrigen genannt, welche die Gebote Gottes bewahren, und das Zeugniß Jesu Christi haben. Sie werden auch Offenb. 20, 4. als die Seelen derer beschrieben, die um des Zeugnisses von Jesu willen, und um des Wortes Gottes willen enthauptet waren, und die weder das Thier noch dessen Bild angebetet, und die das Merkzeichen an ihrer Stirne, und an ihrer Hand, nicht empfangen hatten <sup>364</sup>. Lowmann. In dem Tempel waren der Brandopfersaltar und der Räuchaltar: und auf den letzten wird hier, nach einiger Urtheile angespielt. Das Blut der Märtyrer wird hier nicht mit dem Blute von Schlachtopfern, sondern mit dem Opfer von Räuchwerke auf dem goldenen Altare, welches mit den Gebethen der ganzen Zusammenkunft vergesellschaftet war, verglichen <sup>365</sup>. Polus, Lowmann. Sie waren um des Wortes Gottes willen, und um des Zeugnisses willen, das sie hatten, getödtet: darum, weil sie das Evangelium geprediget und bis zum To-

de bekannt, so, daß sie Christo und seinen Wahrheiten Zeugniß gegeben hatten. Herr Mede ist der Meynung, daß unter diesem Siegel die zehn blutigen Jahre der Verfolgung vom Diocletian begriffen werden: als welche die strengste von allen andern war; weil das Heidenthum zu derselben Zeit (so wie insgemein sterbende Dinge) am meisten rang, sich bey'm Leben zu erhalten. Von diesem Tyrannen saget man, er habe im Anfange seiner Regierung, binnen dreyßig Tagen, siebentzen tausend Menschen, und in Aegypten allein, während dieser zehn Jahre, 144000, getödtet. Eben derselbe Schriftsteller meynet, daß die Seelen derer, die von diesem Wütheriche, durch alle seine Herrschaften, in seinem kurzen Bezirke von zehn Jahren, getödtet worden waren, vornehmlich bey der Oeffnung dieses Siegels dem Johannes gezeigt sind <sup>366</sup>. Polus, Gesellschaft. Der Gottesgel.

10. Und sie riefen mit großer Stimme. Mit großem Eifer und Feuer. Gill.

Und sageten, Wie lange, o heiliger und wahrhaftiger Herrscher richtest ic. Du heiliger und wahrhaftiger Herrscher, der du die Ungerechtigkeit nicht leiden kannst; und von aller Ungerech-

(364) Was vor ein Zeugniß dieses sey, das die Christen so viel Blut gekostet hat, lernet man am besten selbst von dem Apostel, Joh. 20, 31. 1 Joh. 5, 11-13.

(365) Das läßt sich weder aus den Worten noch aus dem Zusammenhange derselben erweisen. Wenn das Wort, Altar allein gebraucht wird, deutet es ordentlich nur, den Brandopfersaltar an: da dem Räuchaltare das Wort, gälden, oder der Altar im Heiligsten beygesetzt wird. Bey demselben wurden auch keine Schlachtopfer niedergelegt, wie bey dem Brandopfersaltare, bey welches Fußboden doch hier die Seelen unter dem Wilde geschlachteter Opferrhiere vorgestellt werden. Es reimt sich also Hammonds Erklärung nicht hieher, und das Blut der Märtyrer mit dem Gebethe des Räuchaltars eben so wenig. Die Ursache, warum diese Ausleger diese zweyen Altäre mit einander vermischen haben, dünket uns diese zu seyn, weil sie glaubten die Offenbarung sey noch vor der Zerstörung des Tempels geschrieben worden, wo außer dem Vorhange der Brandopfersaltar, innerhalb desselben aber der gäldene Räuchaltar gestanden. Wenn wir aber Grund haben zu behaupten, daß dieselbe Johanni erst nach der Zerstörung des Tempels gezeigt worden, da der Unterschied zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten schon aufgehoben war, so findet man auch einen Grund, warum man den Brandopfersaltar vor dem Throne Gottes stehend sehen kann, er mag nun Christum oder sonst bedeuten, was er will. Genug, daß die um des Evangelii willen getödteten gläubigen Christen, hier als Schlachtopfer vorgestellt werden, welches ein altes biblisches Bild der Blutzuge des Sohnes ist, Ps. 44, 23. Röm. 8, 36. vergl. 1 Cor. 4, 9. 2 Cor. 4, 9. Bey diesem Brandopfersaltare, wurde das Blut der Opferrhiere ausgegossen, und sie darauf geopfert, u. s. w. welches alles mit dem geistlichen Wilde des N. T. harmoniret. Bes. Biermann, Moses und Christus, l. 2. c. 7. p. 444.

(366) Man hat nicht nöthig, diese Johanni im Wilde gezeigte Märtyrer, (welche man sich hieroglyphisch als auf den Tod verwundete Menschen oder Personen vorstellen muß, ob sie gleich der Seelen nach an dem Orte der Auserwählten sich befanden), allein auf Diocletians Zeiten zu ziehen, da in ihrem Nachgeschreye deutlich angezeigt wird, daß sie schon sehr lange, als geschlachtete Schafe diese Vorstellung behauptet haben, so daß vielmehr alle Märtyrer von Stephano an, bis auf die Zeit, da dieses Gesicht gezeigt worden ist, darunter begriffen werde, wie im N. Test. unter dem Wilde des vergossenen Blutes von Cain an, bis auf Zachariam, Matth. 23, 35.

denen, die auf der Erde wohnen?

II. Und einem jeden wurden lange weiße Kleider gegeben,

gerechtigkeit am wenigsten die Vergießung von unschuldigem Blute, wie das Blut deiner Heiligen ist, welches in deinen Augen köstlich: und der du bey deinem Worte von Bedrohungen wider blutdürstige Menschen und von deinen Verheißungen zur Erlösung deines Volkes, wahrhaftig bist. Polus. Nicht, daß die Märtyrer selbst begehrten, Gott möchte an ihren grausamen Verfolgern Rache üben; da sie vielmehr nach dem Beispiele Christi, ihres Meisters, Luc. 23, 34. Gott um Vergeltung (für dieselben) bitten, Apg. 7, 60: sondern ihr Blut, zugleich mit der an ihnen verübten Grausamkeit selbst, schrie laut zu Gott, um schnelle Rache, 1 Mos. 4, 10. Hab. 2, 11. Hebr. 12, 24. **Gesellschaft der Gottesgel.** Man muß dieses nicht von einer persönlichen Rache verstehen: sondern von einem Eifer für die Ehre Gottes, welche mit der Strafe, die diesen blutdürstigen Verfolgern angethan werden sollte, so unzertrennlich vermenget war. **Doddridge.** Wann wird es dir gefallen, (ist der Verstand) den Weg zu dem glanzreichen Zustande deines Königreiches und dem friedlichen Zustande deiner Kirche, durch die Zerbrechung der Macht des Satans und der abgöttischen Verfolger der Kirche, zu bahnen <sup>367</sup>. **Lowmann.**

B. II. Und einem jeden wurden lange weiße Kleider etc. Kleider der Herrlichkeit: denn die weißen Kleider der Gerechtigkeit Christi und eines heiligen Lebens waren bereits von ihnen getragen, als sie getödtet waren. Polus. Hierinn ist eine Anspielung auf die Gewohnheit der Juden bey der Einsetzung ihrer Priester, welche sie dadurch thaten, daß, nachdem sie über ihre Befugniß in Ansehung ihres Geschlechtes und Ungebrechlichkeit des Leibes, geurtetheilt hatten, sie ihnen ein weißes Kleid anlegten, und sie dann in den Rang der Priester annahmen. Wells. Herr Fleming sieht dieses als eine Anzeige an, daß sie zu einem neuen Posten, zu einer neuen Würde oder Bedienung befördert werden sollten. Ich aber bin der Gedanken, es sey bloß eine Vorstellung gewesen, daß, ob gleich ihr Blut in den Ohren Gottes um Rache schrie, diese dennoch ausgeßet werden sollte: allein, daß sie, dem ungeachtet, unterdessen zu einem glanzreichen Zustande erhoben werden sollten. Köstliche Kleider, welche Fürsten, nach der Gewohnheit der morgenländischen Völker, als Geschenke zu senden pflegten, waren offenbare Zeichen von der Gunst der Fürsten für diejenigen, denen sie geschickt wurden <sup>368</sup>. **Doddridge, Lowmann.**

Und

(367) Rächen, *ἐκδικεῖν* heißt eine Sache, der Gewalt und Unrecht angethan worden, vor Gerichte ausführen, sich ihrer annehmen, von dem Unrechte befreyen, Gerechtigkeit verschaffen, und nach derselben Aussprache dem Verleider vergelten, wie er verdient. Es ist also hier nicht von einer eigenen Rache der Blutzeugen, sondern von dem Beschützungs- Behauptungs- und Vergeltungsrechte der Kirche Christi die Rede, welches seinen Ausgang endlich bekommt, und Jesum Christum selbst zum Rächer macht, 5 Mos 32, 35. Daß aber hier insonderheit auf das Vergeltungsrecht an den Juden, und ihrer gänzlichen Zerstörung gesehen werde, kann man wohl zugeben, wenn man nur nicht andere von Christo gewaltig zerstörte Feinde seiner Kirche und Reiches ausschließet; denn die ganze Summa der Märtyrer sollte zusammen geschrieben, und auf einmal durch göttliche Gerichte vergolten werden.

(368) Daß diese sinnbildliche Vorstellung der den Märtyrern gegebenen weißen Ehrenkleider, einen ihrem Leiden, das sie ausgestanden, gebührenden Ehrenstand und Glanz anzeige, das kann aus dem in der Schrift oft gebrauchten Gleichnisse von weißen Kleidern in Beziehung auf die Kinder Gottes leicht und zuverlässig geschlossen werden. Ob aber dieser glanz- und glorreiche Stand entweder in der Kirche auf Erden, durch das ruhmvolle Zeugniß von ihrem Glauben und Beständigkeit, und des dadurch verdienten Angedenkens, Ebr. 13, 7. oder durch mächtige göttliche Ueberzeugungen an ihren Feinden, wenn Jesus durch besondere Strafgerichte derselben offenbaret, wie theuer vor ihm ihr Blut geachtet sey, Ps. 9, 13. 72, 14. oder aber in der Versammlung der vollkommenen Gerechten im Himmel, wo sie bis auf den Tag der letzten Erlösung in der Gemeinschaft Christi, und seiner Engel mit Ruhe, Trost und Erquickung in einem höhern vorbereitenden Grade sich befinden, und mit einem diesem Seligen Stande angezogenen himmlischen Ueberkleidung 2 Cor. 5, 4. eine höhere Ehrenstufe, als andere Selige, haben sollten, oder ob alles dieses zusammen genommen werden müsse, das läßt sich in der unsichtbaren seligen Ewigkeit besser einsehen, als hier sagen. Genug ist, daß der treue und wahrhaftige Zeuge verspricht, daß ihre Treue bis in den Tod solle mit besonderm Vorzuge vergolten werden. Anders lassen sich Dinge, welche die Ewigkeit und Unsterblichkeit angehen, nicht vorstellen, als mit Ähnlichkeiten des Zeitlichen und Vergänglichlichen, die aber ihren Subjecten angemessen, und nicht sowol von menschlichem Wisse, als von dem Geiste Gottes bestimmt werden müssen. Uebrigens widerspricht diese Stelle der ungereimten und trostlosen Meynung vom Seelenschlaffe, und süßlichen Zustande der abgeschiedenen Seelen.

gegeben, und ihnen ward gesagt, daß sie noch eine kleine Zeit ruhen sollten, bis das auch ihre Mitknechte und ihre Brüder erfüllt seyn würden, welche getödtet werden sollten,

Und ihnen ward gesagt, daß sie noch eine kleine Zeit ruhen sollten &c. Sie müßten mit Gottes Haushaltungen vergnügt seyn: denn Gott hätte noch mehr getreue Zeugen zum Märtyrertode, ob gleich nicht in solcher Menge, wie vorher, die noch um eben des Glaubens und eben des Bekenntnisses willen sterben würden. Wann die Anzahl derselben Märtyrer erfüllt seyn würde: dann wollte er ihr Blut an ihren Feinden rächen. Polus. Man kann hierdurch die Uebrigen verstehen, die entweder noch in dem folgenden Theile dieser Verfolgung, oder in einer Verfolgung, die zu andern Zeiten entstehen möchte, den Märtyrertod leiden würden. **Gill.** Nichts konnte mehr die Christen unter der Erbuldung ihrer Verfolgungen, mit einer standhaften Geduld, aufzurichten dienen, als dieses, daß es bey Gott bestimmt war, daß eine gewisse Anzahl von Märtyrern ums Leben gebracht werden, und darauf die Zeit ihres Triumphes folgen sollte. Dieses fünfte Siegel erklärt **Lowmann** von der strengen Verfolgung unter dem **Dioletian**, vom 280sten bis zum 304ten Jahre, welche sich unter allen am weitesten ausbreitete, und die gewaltigste war; und unter derselben litten so viele Christen den Tod, daß die Heiden sich in einer alten Aufschrift rühmten, den Namen und Aberglauben der Christen vertilget zu haben. **Doddridge.** Der Zeitraum der Geschichte, welcher in der Zeitordnung sich auf diesen Zeitlauf der Weissagung bezieht, ist der Zustand der Kirche und des römischen Reiches nach **Aurelians** Regierung, um das 275ste Jahr Christi; wovon wir zu zeigen bemühet gewesen sind, daß es der Zeitbezirk des vorhergehenden Siegels sey. Dieser Zeitlauf wird in der Weissagung als eine Zeit von schweren Leiden vorgestellt, worinn viele ihr Leben zu einem ruhmvollen Zeugnisse für den christlichen Glauben und den Gottesdienst aufopfert hatten. Dieses Siegel weist uns daher natürlich auf die Erwägung des Zustandes der Kirche und des Reiches unter der Regierung von **Dioletian** und **Marimian**. **Dioletian** trat seine Regierung um das 284te Jahr an; welches er zu dem Anfange einer neuen bürgerlichen Jahrrechnung bestimmte; die Christen aber, wegen der schweren und heftigen Verfolgung unter seiner Regierung den Zeitbezirk der Märtyrer nannten.

Diese war in der That die letzte: aber auch die allgemeinste und grausamste von allen Verfolgungen. Wir haben eine ausführliche Nachricht davon bey dem **Eusebius** und **Lactantius**, welche selbst Augenzeugen davon gewesen sind. Es wird genug seyn, dieselbe mit **Edwards** Worten vorzustellen, der die ausführlicheren Erzählungen sehr wohl in die Kürze zusammen gezogen hat. „Gleichwie diese Verfolgung die letzte: also ist sie auch die strengste von allen andern gewesen; als das letzte Bestreben eines sterbenden Feindes, der alle seine Kraft anwendet, noch zulezt einen Streich zu versetzen. Es würde ohne Ende und benahe unglücklich seyn, wann man alle die mannichfaltigen Arten des Leidens und der Peinigungen erzählen wollte: es ist genug, hier anzumerken, daß sie bis zum Tode gequält wurden; daß ihnen das Fleisch mit Zangen von dem Leibe gerissen, oder mit Topfscherben zerfetzt ward; daß sie den Löwen, den Tigern und andern wilden Thieren vorgeworfen, verbrannt, enthauptet, gekreuziget, ins Meer geworfen, an verdrehte Nester von Bäumen, damit sie so in Stücken zerfessen würden, fest gemacht, über einem gelinden Feuer gebraten, und in ihren Leibern Löcher, worin, bis in die Eingeweide, geschmolzenes Blei gegossen ward, gemacht wurden. Diese Verfolgung dauerte zehn Jahre unter dem **Dioletian** und einigen von seinen Nachfolgern: und die ungläubliche Anzahl von Christen, die den Tod und die Strafe litten, bewog sie, den Schluß zu machen, daß sie ihr Werk gänzlich abgethan hätten; auch sagen sie der Welt in einer alten Aufschrift, daß sie den Namen und den Aberglauben der Christen vertilget und dem Dienst der Götter wieder hergestellt und vertheidiget hätten. Allein, sie ketragen sich darinn so sehr, daß dieses vielmehr die Zerstörung des Heidenthums beschleunigte, und das Christenthum kurz darnach über alle Macht und List des menschlichen Geschlechtes triumphirte 1).“ So genau kömmt dieser Zeitbezirk der Geschichte mit der Beschreibung der Weissagung, in einem Zustande von sehr schweren Leiden, überein, welches aber zum Troste der Gläubigen nahe bey seinem Ende war <sup>269</sup>.

**Lowmann.**

1) **Edhard**, *Rom. Hist.* V. 2. p. 533.

(369) Diejenigen, welche die Zeit dieser Siegel in den jüdischen Zeitlauf einschließen, ziehen diese Märtyrer in die Zeit da die Juden, sonderlich die **Sadducäer** heftig wider die Christen wütheten. Dahin geht **Grotii**, **Hammonds**, **Sarenbergs**, und anderer ihres Gleichen Erklärung. Wir wollen nicht lange disputiren, ob auch die jüdischen Verfolgungen, welche sonderlich unter dem **sadducäischen** **Hohenpriester Anano**, der ein gewalthätiger Mann war, und sich der Gelegenheit bediente, da der Landpfleger **Albinus** abgezogen

folten, gleichwie sie.

12. Und ich sahe, da es das sechste Siegel geöffnet hatte, siehe,

B. 12. Und ich sahe, da es das sechste ic. Ueber dieses Siegel und die Dessignung desselben wird dreyerley Erklärung gegeben. 1) Einige deuten es gänzlich auf die Juden, und wollen, ihre Zerstörung in Judäa und Jerusalem sey so gütlich gewesen, daß sie dem Johannes, wie die Verfinsternung der Sonne, die Verwandlung des Mondes in Blut, und das Fallen der Sterne vom Himmel, vor gestellt werde, weil solche Dinge über dem Haupte schwebeten, als ob Himmel und Erde aufgelöst werden sollten. Sonder Zweifel ereignete sich vor und unter der Zerstörung Jerusalems ein Zusammenfluß von so erschrecklichen und fürchterlichen Unfällen, daß es schwerlich beschriebe oder ausgedrückt werden kann. 2) Andere deuten es auf den Untergang des Heidenthums und die Zernichtung der heidnischen Kaiser. Der Fall des Heidenthums, durch Constantins Befehring zum christlichen Glauben war das erschrecklichste Gericht, welches jemals auf das Reich des Satans gefallen ist. Und denn müssen folglich durch das Erdbeben, durch die Verfinsternung der Sonne, und die Verwandlung des Mondes in Blut, die großen Veränderungen verstanden werden, welche durch die Umkehrung des ganzen heidnischen

Staates und durch die Aufrichtung des Christenthums zu dem Gottesdienste von dem größten Theile der Welt, gemacht werden sollten: so daß der Bestand dieser Ausdrücke gleichnißweise zu nehmen seyn und eine große und allgemeine Veränderung der Gestalt der Dinge, als ob die Welt ein anderes Ding würde, bezeichnen würde. Aber 3) sind auch einige, die dieses alles von der großen und erschrecklichen Verwirrung der Christenwelt unter dem Antichrist erklären: da Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, verdunkelt zu werden anfing, das ist, seine Lehre von seinen Aemtern und Segnungen verfinstert ward; da der Mond oder die Kirche in Blut verwandelt wurde; da die Sterne oder Hirten aus der himmlischen Bedienungen fielen, die Schristen (wie die Himmel zugewollt) zu lesen verboten wurden, die Berge, Könige und Fürsten in Gefahr, und die Inseln unter das Joch und die Tyranney des Antichristes gebracht wurden. Endlich deuten noch einige dieses auf die letzte Auflösung der Welt und das jüngste Gericht an dem großen Tage, nach dem Inhalte desjenigen, was in den dreyen nächsten Versen folget <sup>370</sup>. Zuritt.

Und

abgezogen und sein Nachfolger Gesejus Florus noch von Rom nicht angekommen war, die Christen zu drücken, ihre völlige Nichtigkeit haben, und wollen es indessen zugeben. Wir überlassen aber dem aufmerksamsten Leser selbst zu beurtheilen, 1) ob eine schon lange vorher geschehene Sache, der Gegenstand einer prophetischen Anzeige von zukünftigen Dingen wohl abgeben könne, wenn man nicht alles unter und über sich sehn will? und dann 2) ob man, wenn man nun beyde Euenta der Zeiten gegen einander hält, die Wahrscheinlichkeit um sehr viel Grade größer sey, welche es auf die römischen Verfolgungen, als auf die jüdischen allein leget. Zu geschweigen, 3) daß diese mit jenen hier vereinigt seyn, und die ganze Trauerbühne der Märtyrer mit einander vorstellen können, welche Gott, zwar über eine kleine Zeit (das ist nach prophetischer Redensart, ehe mans vermuthet) rächen, und also das vergossene unschuldige Blut mit einander fordern werde, wie er alles Blut der Märtyrer A. E. von Abel bis auf Zachariam, Barachia Sohn, in der göttlichen Rache über Jerusalem vergolten hat, Matth. 23, 35. 36. Auf welche Weise diejenigen noch zu rechte kommen können, welche mit Vicinga p. 275. die übrigen dieser Verfolgungen von den mittlern Zeiten, und den Waldensern an, bis auf die Zeiten der Reformation erstrecken, und, wenn wir unsere Gedanken sagen sollen, mehr auf eine geschickte Weise und nicht ohne Gelehrsamkeit uns belehren, auf was vor ähnliche Fälle und Schicksale der Kirche man dieses fünf-e Siegel acrommodiren könne, als daß sie uns gewisse bestimmte, oder doch wahrscheinliche historische Gründe darlegen, wodurch sich die Eröffnung dieses Siegels glaubwürdig machte. Doch auch diese Entscheidung sey eines jeden Lesers Einsicht heimgestellt.

(370) Es ist fast nicht zu sagen, mit was für Dreustigkeit und Zuverlässigkeit alle diese vier Haupt-hypothesen von ihren Verfassern vertheidiget, wie viel Gelehrsamkeit und Wiß verschwendet, was vor Zwang oft dem Texte und der Geschichte angethan, und ganze historische Erweise ausgefunden worden, sie annehmlich zu machen. Es ist aber eben so merkwürdig, daß allen vierten eben so wichtige und viel bedeutende Gegengründe entgegen gesetzt worden, welche von der Art sind, daß sie schärfer schließen, wenn sie etwas widerlegen, als wenn sie etwas bejahen oder verneinen sollen. Worüber sich diejenigen nicht wundern werden, welche die Natur und Beschaffenheit der hypothetischen Vernunftschlüsse einmal unparteylich eingeschauen, und sonderlich auf rättselhafte, verblüme, fremde und seltsame Materien haben applizieren sehen. Wer eine Probe davon sehn will, darf nur einen oder den andern Ausleger vor sich nehmen, und ihre Beweisgründe prüfen, welches Vicinga p. 278. seqq. mit vieler Gelehrsamkeit gethan, aber

sey

siehe, da ward ein großes Erdbeben: und die Sonne ward schwarz, wie ein härner Sack, und

v. 12. Apg. 2, 20.

Und siehe, da ward ein großes Erdbeben. Oder eine Erschütterung von Himmel und Erde. Gleichwie diese Hagg. 2, 6, 7. vergl. mit Hebr. 12, 26, 27. die Wegräumung des jüdischen Dienstes und der jüdischen Einsetzungen bedeuert, um den christlichen Platz zu machen, welche bleiben sollten: also wird hier damit auf die Wegräumung des heidnischen Dienstes, der Abgötterey und der heidnischen Obrigkeiten gedeutet, damit der christliche Gottesdienst und die christlichen Obrigkeiten den Platz derselben einnehmen möchten. Gill.

Und die Sonne ward ic. Das am stärksten leuchtende Geschöpfe in der Welt. Dieses giebt eine ungemeyne Veränderung in dem römischen Reiche zu erkennen: wie die folgenden Ausdrücke auch thun. Die schwarze Farbe ist ein Sinnbild von Trauer, großer Verlegenheit und Verstärzung, Joel 2, 10. Ihre härtere Säcke waren schwarz: wie aus den davon gemachten Zelten, Habel. 1, 5. erhellet. Sie

wurden von schwarzem Ziegenhaare gemacht. Gesellsch. der Gottesgel. Dieses und was folget, die Verfinsternung der Sonne und des Mondes betreffend, kann buchstäblich wahr gewesen seyn: und aus den Geschichtschreibern scheint es, daß wirklich um dieselben Zeiten dergleichen Erscheinungen gewesen sind. Denn es wird angemerket m), daß auf Diokletians Verfolgung, in Syrien, ein großes Erdbeben folgete, welches die Dächer der Häuser zu Tyrus und Sidon erschütterte, hinunter stürzte und viele Tausende tödtete. Etwas dergleichen begab sich auch zu Rom und zu Epolet, wo mehr als drey hundert und funfzig Heiden unskamen, indem sie den Götzen zu dienen geschäftig waren. Es ist auch angezeichnet n), daß zu den Zeiten des Galerius, der auf den Diokletian folgte, der Mond in Blut verwandelt ward: daß die Sonne sich verfinsterte und die Sterne vier Stunden lang schienen, als Licinius vom Constantin überwunden wurde <sup>371</sup>). Allein, diese

bey allem Rathen und Muthmaßen uns dennoch nichts zuverlässiges hinterlassen, da man nicht fürchten müste anzustoßen. Und bey andern Auslegern geht es auch so, auch wenn sie die scharfsinnigsten sind, welches man mit dem Crempel des so genau nachdenkenden Medi in Vergleiche mit Virringâ ihm gemachten wichtigen Gegensätzen und Einwendungen deutlich erweisen kann. Bleibt nun noch was übrig, als daß man mit allen hypotetischen Erklärungen vorsichtig umgehe, und zwar den biblischen buchstäblichen Verstand des Textes ohne Noth nicht fahren lasse, aber jederzeit der prophetischen verblümmten Schreibart und Vortragsgedankt sey, und sich erinnere, was und wie dergleichen verblümmten Vortrag schon die Propheten des A. E. gebraucht haben? Thut man nicht besser, wenn man mit Markio in allgemeiner Umständen bleibt, als wenn man feste Meynungen hervor bringt? Welche Vorsichtigkeit doch Bengel ihm p. 361. vor übel gehalten hat, der aber unsere englische Ausleger doch wohlbedächtlich bergespachtet sind? sonderlich da so offenbare prophetische Stellen den Weg weisen und zeigen, wie weit die hohe poetische und in entsetzliche Bilder verfaßte Schreibart, welche den Morgenländern so üblich ist, zu erreichen sey. Wenn man etwas mehrers entdeckt zu haben, so behalte man es so lange vor sich, und dringe es der Kirche für göttliche Offenbarungen nicht auf, bis sich der Erfolg auf eine oder die andere Art selbst besser aufhelle. Die Prädicate werden deswegen dennoch mit ihren Subjecten ihre gehörige und bestimmte Beziehungen haben; und die Eigenschaften und Umstände der herrlichen Ausführungen der Sache Jesu Christi zur Lehre, Stärkung und Trost ihren erhabenen Nutzen behalten.

(371) Wenn man auch gewiß versichert wäre, daß diese Zeichen an den Kräften des Himmels physisch geschehen wären, welches vielleicht noch nicht hinlänglich erwiesen ist: so kann es doch hier nicht wohl eine Stelle finden, da die übrigen Phänomene, welche hier angezeigt worden, mit Bildern abgeben, von denjenigen jammervollen Zuständen, Veränderungen und erschrecklichen Zufällen, welche an dem politischen und moralischen Himmel sich zeigen würden, wie der beständige Gebrauch der prophetischen und hieroglyphischen Sedenkungs- und Schreibart zu erkennen giebt, welche nicht mit Vorhersagen astronomischer und cosmologischer Erscheinungen, sondern kirchlicher und politischer großen Veränderungen beschäftigt ist, da dergleichen große und erstaunliche Veränderungen so oft in den Geschichten beschrieben werden, und selbst der Ausbruch der großen Weltgerichte Gottes damit geschübert wird, so darf man sich über die so gar verschiedenen Erklärungen der Ausleger nicht wundern, noch eben sich zwingen lassen, zu behaupten, diese große Revolutionen seyn den unseligen Todten, im Segenssage der heiligen Märtyrer, symbolisch gezeigt worden, um ihnen zu erkennen zu geben, was die Feinde des Reiches Jesu Christi nach ihrer erlittenen Niederlage in dem Unsichtbaren zu erwarten hätten, und was vor ein Jozn- und Angsttag auf sie warte, wohin des sel. Bengels Erklärung p. 373. geht, die vielmehr Zwang und Unwahrscheinlichkeit hat, als diejenige, welche unsere englische Ausleger hier vortragen, ohne Zeit und Ort zu bestimmen: welche hinlänglich zu seyn



und der Mond ward wie Blut. 13. Und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, wie ein Feigenbaum seine unreifen Feigen abwirft, wann er von einem großen Winde erschüttert wird. 14. Und der Himmel ist weggewichen, wie ein Buch, das zugerollt wird: und alle Berge und Inseln sind aus ihren Plätzen bewegt. 15. Und

diese Dinge können auch als Sinnbilder von der Veränderung im Reiche angesehen werden. Gill.

m) Magdeburg. Centuriator. Cent. 4. c. 3. p. 86. etc. c. 13. p. 87. n) Alltied. Chronolog. Theaur. p. 57.

Und der Mond ward wie Blut. Eine seltsame Erscheinung und Veränderung, daß der blaue Mond roth, wie Blut, scheinen sollte, Joel 2, 31. Apg. 2, 20: wie, wann er verfinstert wird. Ges. der Gottesgel. Gill.

B. 13. Und die Sterne des Himmels fielen etc. Sie schienen, in diesem Gesichte, von dem Himmel auf den Grund zu fallen. Gesellsch. der Gottesgel.

Wie ein Feigenbaum seine unreifen Feigen etc. Welche Feigen, da sie jung und grün sind, und nicht sehr fest sitzen, leicht in großer Menge abfallen, wann ein starker Wind dawider bläset. Gill. Diese Ausdrücke sind allezeit Sinnbilder von dem Falle der Könige, Kaiser und Regierungen. Der heidnische Staat der römischen Regierung ward herunter gebracht und gerieth in Constantins Hände. Die heidnischen und verfolgenden Kaiser fanden, mit einer großen Menge, ihren Tod **Q. Wall**. Man bemerke hier, wie genau Johannes der Schreiberart und den Redensarten der alten Propheten folge. Jesaias spricht, wann er den Fall Babels durch die Weder abschilbert, also: Die Sterne des Himmels und seine Gestirne werden ihr Licht nicht leuchten lassen: die Sonne wird verfinstert werden, wann sie aufgehen wird, und der Mond wird sein Licht nicht scheinen lassen. — Darum werde ich den Himmel zerütten und die Erde wird von ihrem Orte bewegt werden, — nämlich, ich werde die Weder wider sie erwecken, Jes. 13, 10. 13: 17. Eben dasselbe wird wiederum, Jes. 24, 21. 23. Matth. 24, 29. von der Zerstörung Jerusalems, und Jes.

34, 4. von Edom, mit den Worten des zwölften und dreyzehnten Verses von diesem Capitel, gesagt. Allein, es sind sehr viele dergleichen Stellen. Man lese ins besondere Jes. 51, 16. Pyle.

o) Vid. Lactant. de mort. persecut.

B. 14. Und der Himmel ist weggewichen etc. Kein Staat ist so hoch oder erhaben, daß er sich nicht bücken und vor der Gegenwart Christi, und seiner Erscheinung im Gerichte, weichen müßte, Jes. 34, 4. c. 20, 11. Hier ist eine Anspielung auf die Art oder Gestalt der Bücher zu derselben Zeit, welche aus Streifen von Pergament bestunden und zusammen gerollt wurden: woher sie Rollen genannt worden sind, Jes. 8, 1. Jer. 35, 2. So auch Jes. 34, 4. Und wann sie zugerollt waren, konnten die Dinge, die darinn geschrieben waren, nicht gesehen werden. Gesellsch. der Gottesgel. Gill.

Und alle Berge und Inseln sind aus ihren Plätzen bewegt. Nichts war, so fest oder wofol gegründet es auch seyn mochte, das nicht erschüttert oder zu weichen genöthiget wurde, Pf. 18, 8. Ps. 9, 114, 4. Jes. 64, 1. 3. Hab. 3, 6. Zach. 4, 7. Gesellsch. der Gottesgel. Große und öffentliche Unheile, sagt ein sehr berühmter Schriftsteller p), werden von den Propheten so beschrieben, als ob die ganze Natur umgekehret würde, die Erde sich erschütterte, die Sonne und der Mond sich verfinsterten, und die Sterne vom Himmel fielen. Diese Anmerkung kann dem gegenwärtigen Theile der prophetischen Beschreibung einen klaren und rechtmäßigen Verstand geben. Es ist nicht nöthig, diese Ausdrücke mit einigen von wirklichen Erdbeben und Verfinsternungen zu verstehen: die prophetische Schreiberart zeigt deutlich, daß sie uneigenlich für große Widerwärtigkeiten und Umkehrungen, welche durch Gottes Gerichte über die Erde

scheint, zu erweisen, daß ein erschrecklicher Tag des Herrn kommen werde, Joel 3, 4. wo dergleichen Wunderzeichen im Himmel und auf Erden, im kirchlichen und politischen Staate angegeben werden. Welches den Lesern der Offenbarung zur selbstigen Zeit um so mehr in die Augen fallen müssen, da ihnen das Vorspiel davon in der kurz vorher geschenehen Zerstörung des Tempels, Stadt, Landes und Republik der Juden noch in frischem Gedächtnisse war, und die geängstigten Christen, denen zu gut die Offenbarung geschrieben war, anfrischen konnte, der Tag der Rache würde über die Verfolger der Kirche gewiß erschrecklich und mit der größten Erschütterung der Elemente der moralischen und politischen Welt kommen, wenn die Zeit des sechsten Siegels würde herbey gerücket seyn: welche besonders in dieser Stelle zu bezeichnen und anzugeben nicht nöthig war. Womit wir glauben, daß viele unfruchtbare und zum zuverläßigen Zwecke doch nicht gereizende Muthmaßungen hätten können erspart werden, wenn man nicht mehr hätte wissen wollen, als die Abtich der Offenbarung zu erkennen erfordert hat, und man sich mehr in Acht genommen hätte, um nicht stünreche Anspielungen für wirkliche und gegründete Ausschlässe unter zu schieben, und mit vielen nicht zur Sache gehörigen Nebendingen zu überhäufen.

Erde gebracht werden sollten, hergenommen werden müssen. Wann der Prophet Joel eine Hungersnoth, die durch eine große Menge von Heuschrecken, welche alle Früchte der Erde verschlingen würden, verursacht werden sollte, in schönen Abbildungen einer prophetischen Schreibart beschreibt, drückt er dieselbe, Joel 2, 10. also aus: Die Erde ist vor desselben Angesichte erschüttert, der Himmel bebet, die Sonne und der Mond werden schwarz, und die Sterne ziehen ihren Glanz ein. Wann der Prophet Jesaias eine große Verwüstung von Gottes Feinden, wegen ihrer Aufsehnung wider seine Kirche, vorher verkündigt, welche er c. 34, 8. Den Tag der Rache des Herrn, und das Jahr der Vergeltung um Sions Streitsache willen, nennet, beschreibt er dieselbe v. 4. also: Und alles Heer der Himmel wird sich ausziehen, und die Himmel werden zusammen gerollt werden, wie ein Buch, und alle ihr Heer wird abfallen, wie ein Blatt von dem Weinstocke abfällt, und wie (eine Feige) von dem Fergenhause abfällt. Der Verstand davon wird im folgenden Verse erklärt: Denn mein Schwerdt ist in dem Himmel runken gezogen, siehe es wird zum Gerichte auf Edom und auf das Volk, welches ich verbannet habe, herabsteigen. Auf gleiche Weise drückt eben derselbe Prophet die Gerichte Gottes in Bestrafung der Sunder, c. 13, 10. aus: Denn die Sterne des Himmels, und seine Gestirne, werden ihr Licht nicht leuchten lassen: die Sonne wird verfinstert werden, wann sie aufgehen wird, und der Mond wird sein Licht nicht scheinen lassen. Der Verstand davon wird selbst wiederum in den folgenden Worten, v. 11. also erklärt: Denn ich werde über die Welt die Bosheit, und über die Gottlosen ihre Unge- rechtigkeit heimsuchen: und ich werde den Hochmuth der Stolzen aufheben, und die Hoffart der Tyrannen werde ich erniedrigen. Der Prophet Ezechiel gebraucht eben dieselben Abbildungen, den Untergang gewalthätiger Feinde auszudrücken: wie in der Weissagung von der Ver-

wüstung des Königreiches von Aegypten durch das Königreich von Babel, c. 32, 7. 8.: Und wann ich dich auslöschen werde, werde ich den Himmel bedecken und seine Sterne schwarz machen: ich werde die Sonne mit Wolken bedecken und der Mond wird sein Licht nicht leuchten lassen: alle leuchtende Licker am Himmel werde ich um deinerwillen schwarz machen: und ich werde eine Finsterniß über dein Land machen, spricht der Herr Herr. Gleichwie die Weissagung, die in dieser Offenbarung enthalten ist, auf das heidnische römische Reich und die Strafe desselben, als Verfolgers des wahren Gottesdienstes und des christlichen Glaubens, ihr Ufsehen hat: also läßt sich eine klare allgemeine Bedeutung dieser Ausdrücke recht gut auf diejenigen Linskäfte und Gerichte, wodurch die verfolgende Macht vernichtet werden sollte, anwenden. Es wird ferner von verschiedenen Auslegern angemerkt, daß vornehme Personen, Fürsten und Regenten in verblühtem Verstande durch die Sonne, Mond und Sterne bezeichnet werden. Eine vernünftige Anmerkung ist es von Daubuz q), „daß durch die Sonne ins beson- dere die heidnischen Kaiser, durch den Mond die nächsten Mächte nach der obersten, und durch die Sterne die untern regierenden Mächte des abgöt- tischen römischen Reiches verstanden werden könn- ten: weiter, daß die Himmel den ganzen ansehn- lichen Staat der römischen heidnischen Welt, sowohl den bürgerlichen als gottesdienflichen Staat, be- zeichnen können; und endlich, daß durch Berge und Inseln die Stärke und Reichthümer in Rom und dessen Provinzen, insonderheit die abgöttischen Tempel, mit ihren Schätzen und Einkünften ver- standen werden mögen<sup>372)</sup>.“ Diese Muthmaßun- gen sind vernünftig: aber, wie es mir vorkömmt, nicht so klar und sicher, als die allgemeine Bedeu- tung, die sich auf den unstreitigen Gebrauch der eigen- tlichen Arten zu reden, in den vorigen Prophe- ten, gründet<sup>373)</sup>. Lowmann.

p) Bosquet, Bischoff von Meaux über die Stelle.  
q) Explanation of Seal sixth.

(372) Hiermit kann zu mehrerer Erläuterung verglichen werden, was Vitringa zur Auswickelung dieser Simbilder nach den Redensarten der Propheten des alten A. T. angeführt hat, p. 285. seqq. Er erweist wahrscheinlich, daß durch die Sonne Kaiser und Könige, zumal deren Majestät und Herrlichkeit überall sich bekannt gemacht hat, durch den Mond Regenten, Landespfleger, Vorsteher der Kirche, und andere geistliche und weltliche Subalternen, durch die Sterne, große Lehrer, u. s. w. vorgestellet werden, welches im prophetischen und mystischen Style viel wahrscheinlicher klingt, als wenn man es mit Zarenberg p. 269. 270. natürlich und optisch mit vielem Zwänge erklärt.

(373) Wenn man beobachtet, daß der Zustand der Könige, Fürsten, Regenten und Mächtigen auf Erden, zur Zeit der Eröffnung des sechsten Siegels den Zustand des Himmels, der Gestirne und des erschütterten Weltgebäudes entgegen, oder doch etwas anders an die Seite gesetzt wird, so wird man freylich am natürlichsten dahin geleitet, diese als ein allgemeines Hauptbild einer erschrecklichen und großen Veränderung unter den Menschen anzusehen, ohne eben nöthig zu haben, aller zur Auszeichnung und Vergrö- ßerung

15. Und die Könige der Erde, und die Großen, und die Reichen und die Obersten über Tausend, und die Mächtigen, und alle Knechte und alle Freye, verbargen sich in den Höhlen, und in den Felsen der Berge: 16. Und sagten zu den Bergen und zu den Felsen,

**W. 15. Und die Könige der Erden ic. Die Könige der Erden und die Großen:** die römischen Kaiser und andere vornehme Obrigkeitspersonen, Landvögte über Provinzen und Städte. Die Reichen: unter den Bürgern. Insbesondere könnten diese dreye die Kaiser, die Edlen und den Rath von Rom bezeichnen. **Die Obersten über Tausend:** die Befehlshaber der römischen Kriegesheere. **Die Mächtigen:** die Soldaten die unter ihnen waren; Männer von Stärke und Tapferkeit. **Alle Knechte und alle Freye.** Diese Worte schließen alle Einwohner des römischen Gebietes ein, von was für Stande oder Umständen sie seyn möchten; als eine gewöhnliche Unterscheidung bey den Römern. Gill. Es sollte auf allerley Art von Menschen, von hohem und niedrigem Stande, ein Schrecken fallen <sup>374)</sup>. **Polus.**

Verbargen sich in den Höhlen ic. Dahin hatten sie durch ihre grausamen Verfolgungen viele Christen zu flüchten genöthiget: so daß ihnen das Recht der Widervergeltung gerechter Weise zu Theil ward. Und dieses ist, um keiner andern zu gebenken, an ihren Königen oder Kaisern auf eine merkwürdige Art wahr geworden. Diokletian und Hercules Maximianus, die mit einander Kaiser waren, begaben sich mitten in ihrer kaiserlichen Pracht und Hoheit, da der eine zu Nikomedien und der andere zu Mayland war, an einem und eben demselben Tage, aus eigener Verweigung, des Kaiserreiches, entluden sich der kaiserlichen Krone und Regierung, und wandten sich zu einer einsamen Lebensart. Oeffentlich gaben sie zwar vor, daß das Alter und die schwere Last der Regierung die Ursache davon wären: aber ihren Freunden bekannten sie, es geschähe aus Verzweiflung, weil sie den christlichen Gottesdienst nicht ausstrotten könnten r). Einige schreiben dieses der Unstimmigkeit und Naserey zu s). Allein der wahre Grund war, daß der Zorn des Lammes in ihre Gewissen eingebracht war: diesen konnten sie nicht ertragen, und der hatte sie gezwungen, zur Verwunderung der ganzen Welt diesen Schritt zu thun. Maximinus, der ihnen

folgte, legte sein kaiserliches Gewand ab, als er vom Licinius überwunden war, verbarg sich unter dem gemeinen Volke, und suchte Schlupfwinkel in Feldern und Flecken t). Maximianus, ein anderer Kaiser, stohete vor dem Constantin, dem Werkzeuge von dem Zorne des Lammes, und dem Ausführer desselben über seine Feinde, und fiel in die Eiber, wo er umkam u). Gill. Auf gleiche Weise wird die Verwüstung von Samaria und ihren Abgöttern, Hof. 10, 8. und die Zerstörung Jerusalems, Luc. 23, 30. beschrieben. Man lese auch Jes. 2, 11. 19. In der letzten Stelle beschreibt Jesaias die Furcht der Götzendiener und ihr Schrecken vor den Gerichten Gottes eben so: Aldann werden sie in die Höhlen der Felsen gehen, und in die Höhlen der Erde wegen des Schreckens des Herrn, und wegen der Herrlichkeit seiner Majestät. Wells, Lowmann. Und die Strafe von diesen Feinden des christlichen Glaubens, (will Johannes sagen,) war so groß, daß sie bis zu Personen von allerley Range und Stande durchdrang, und überall die Herzen mit Schrecken und Furcht erfüllte: so daß selbst diejenigen, welche die höchste Gewalt hatten, und die Welt als Könige regirerten; welche große Reichthümer und Vermögen hatten; welche Macht und Herrschaft führten, oder wegen Stärke und Tapferkeit berühmt waren; ja Menschen von allerley Umständen, Sclaven oder Freye, verborgene Oerter zur Sicherheit und zu Schlupfwinkeln suchten, damit, wo es möglich wäre, diese Gerichte sie nicht treffen möchten. **Lowmann.**

r) *Centur. Magdeb. Cent. IV. c. 16. p. 99. Vid. Eutrop. l. 9. s) Euseb. Hist. Eccles. l. 8. c. 12. et de vita Constantini, l. 5. c. 25. t) Idem Lib. 9. c. 10. u) Idem c. 9. et de vita Constantini, l. 1. c. 38. Vid. Aurel. Victor de Caesaribus.*

**W. 16. Und sagten zu den Bergen ic. Sie wollten lieber sterben als leben.** Diokletian entschuldigte sich, da er vom Constantin zu einem Hochzeitsfeste eingeladen war, mit seinem Alter: aber, weil er drohende Briefe bekommen hatte, saget der Geschicht-

ferung des Hauptbildes bezeichnete Nebenbild Bedeutung anzuzeigen; welches noch viel schwerer wird, wenn man es aus der Geschichte zeigen soll. Das kann man gar deutlich an der Erklärung derjenigen sehen, welche es von der großen Staatsveränderung im römischen Reiche unter Constantino dem Großen auslegen; das Räthsel bleibt immer dunkel, und bey allen gelehrt erforschten und ausgelegten Hypothesen immer noch ein unaufgeschlossenes Räthsel, was auch Mede, Newton, Daubuz, Lowmann, und andere englische Ausleger, davon angegeben haben, oder auch was unsere neueste deutsche Ausleger behauptet haben.

(374) Das ist genug gesagt, die Meinung und den Sinn dieser Beschreibung zu verstehen. Das Uebrige gehört zu dem hohen und die Wilder häufenden poetischen oder vielmehr prophetischem Style.

Felsen, fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesichte desjenigen, der auf dem Throne sitzt, und vor dem Zorne des Lammes: 17. Denn der große Tag seines Zornes ist gekommen: und wer kann bestehen?

v. 16. Jes. 27, 19. Hof. 10, 8. Luc. 23, 30. Offenb. 9, 6.

schichtschreiber x), worinne er beschuldiget ward, den Marcianus und Mariminus begünstiget zu haben, brachte er sich selber mit Gift ums Leben. Und auch von andern Kaisern wird gesagt, daß sie selbst gewaltsame Hände an sich gelegt haben. Gill. Hier sind Ausdrücke von Menschen in den verzweifeltsten Umständen, als die nichts darnach fragten, wie es mit ihnen werden möchte, wenn sie nur dem Gesichte eines so fürchterlichen Richters entwichen: die lieber unter Bergen und Felsen begraben zu seyn wünschten, als daß sie so erschröcklichen Gerichten bloßgestellt seyn sollten <sup>375</sup>). **Gesellschaft der Gottesgel.** Lowmann.

x) Aurel. Viã. *Epitome*.

Und verberget uns vor dem Angesichte ic. Marcianus that, da er von einer gräßlichen Krankheit befallen war, woran er starb, den Gott der Christen um Vergebung, und bekannte, daß er rechtmäßig, wegen seiner Verschmähung Christi, litte y). Licinius, der sich eine Zeitlang als einen Christen stellte, und sich zu dem Constantin gesellte, nachher aber von ihm abfiel und wider ihn strittete, ward überwunden, und, nachdem er gefangen genommen war, ums Leben gebracht: da bekannten er und diejenigen, die mit ihm den Tod litten, daß der Gott Constantins der einzige wahre Gott wäre z). Gill. Die hier gebrauchten Ausdrücke scheinen von dem Propheten Hoseas hergenommen zu seyn, der auf eine solche Weise das Schrecken und Entsetzen derer beschreibt, welche in Israel zur Abgötterey verfallen waren, wann ihre abgöttischen Anbethungsplätze zerfielen, und sie wegen ihres Abfalles gestraft werden sollten, Hof. 10, 8. Und die Höhen von Aven, Israels Sünde werden vertilget werden: Dornen und Disteln werden auf ihren Altären hervorkommen; und sie werden zu den Bergen sagen, bedecket uns, und zu den Hügeln, fallet auf uns: Das ist, nach der Erklärung eines sehr gelehrten Auslegers a), es würden solche Unfälle und Widerwärtigkeiten über sie kommen, daß sie ihnen das Leben verdrüßlich und ärger, als den Tod, machen würden: so daß sie lieber zu sterben wünschen würden, als so zu leben,

wie sie nun lebten. **Lowmann.** Obgleich das Lamm für die Seinen gepostet ist; und das aus Güte für sie, Cap. 5, 6. so ist es dennoch fürchterlich, wie ein Löwe, wider diejenigen, die mit ihm in den Seinen übel umgegangen sind; und die Herzen von diesen fienzen nun wegen des Wosens, das sie ihm gethan hatten, zu pochen an. **Gesellschaft der Gottesgel.**

y) Euseb. *Hist. Eccl. l. 9. c. 10. et de vita Constant. l. 1. c. 59.* z) *Idem de vita Constant. l. 2. c. 12.* a) Poroc. (Man sehe die Anmerkung über diese Stelle des Hoseas.)

17. Denn der große Tag seines Zornes ic. Denn dieses Gericht, welches nun auf uns liegt, ist die Wirkung seines Zornes wegen der Missethätigkeit und Verfolgung seiner Glieder. Polus. Der Tag der Rache, um welchen das Blut der Märtyrer schreyet, v. 10. **Gesellsch. der Gottesgel.** Die gemeine lateinische und die syrische Uebersetzung lesen: ihren Zorn: den Zorn desjenigen, der auf dem Throne saß, und des Lammes. Gill.

Und wer kann bestehen? Wir, mit aller unserer Tapferkeit, Kraft und Vermögen, sind nicht im Stande, seinen Zorn zu ertragen. Diese Worte geben zu erkennen, daß, gleichwie bey derselben großen Veränderung, die größten Personen nicht wissen würden, was sie thun sollten, so auch sie unter einer Uebersetzung, daß der große Zorn Gottes, um ihres Widerstandes willen wider das Evangelium, und wegen der Reizung des Zornes Christi durch die Verfolgung seiner Glieder, über sie gekommen wäre, unkommen würden. Polus. Da aus der Vergleichung des einen Theiles von dem Buche mit dem andern erhellet, daß das letzte Siegel für die Posaunen, und die letzte Posaune für die Flaschen, Platz mache, und dazu Anleitung gebe: so wird mit Rechte darauf gehalten, daß hierbey auf eine Weise von Begebenheiten, die auf einander folgen, ein Abscheu sey, und folglich die gegenwärtige Stelle nicht auf das jüngste Gericht gehen könne, sondern auf ein großes und weit ausgebreitetes Elend, worinne die Hand Christi gesehen werden sollte, gebedeutet werden müsse. Diese Erklärung wird auch durch die Art und

(375) Es sind überhaupt sprüchwörtliche Ausdrücke, die Verweisung derjenigen zu bezeichnen, und die Angst und Furcht ihrer Herzen auszudrücken, die nirgend keine Errettung vor sich sehen, welche man nicht so genau nach dem strengen Wortverstande pressen muß, wenn man nicht ins Ungereimte verfallen will. In der besondern historischen Application, sonderlich auf die Zeiten der großen Constantinischen Veränderung im römischen Reiche, muß man die Wahrheit der Erzählungen vorher wohl untersuchen, weil manches noch zweifelhaft scheint.

und Weise, wie die Zerstörung Jerusalems, Matth. 24. vorherverkündigt ist, aufgekläret und bekräftiget. Man vergleiche Jes. 2, 19. c. 13, 6. Hof. 10, 8. Jerh. 1, 14. Luc. 23, 30. Doddridge. Der Zeitlauf der Geschichte, welcher mit diesem Theile der Weissagung übereinkommt, ist nach der schweren Verfolgung vom Diocletian. Es sollte, nach dem Ausdrucke der Weissagung, nur eine kurze Zeit darnach geschehen, daß eine große Veränderung und Umkehrung der Sachen in dem heidnischen Reiche von Rom vorkämen, und mit großen Unfällen über die Verfolger der Wahrheit und Gerechtigkeit, ja mit Unfällen, welche selbst ihre unterdrückende Macht zerbrechen würden, vergesellschaftet seyn sollte. Und der zunächst folgende Zustand des römischen Reiches wird dieser Beschreibung vollkommen gemäß befunden werden. Diocletian und Maximian legten die Regierung nieder, und begaben sich zu einem einsamen Leben: weil sie beyde durch den Galerius dazu gezwungen waren; wie Lacantius umständlich angezeichnet hat b). Auf des Constantius Tod und die Erlangung seines Sohnes Constantius zu diesem Theile des Reiches, hatte Maxentius sich zu Rom zum Kaiser erklären lassen. Galerius bewog den Maximian, damit dieser Aufstand gebremmet werden möchte, die Herrschaft wieder anzutreten; welches er that: aber er hatte kurz darauf das Herzleid, abgesetzt zu werden; und ward schnell darnach, weil er Constantinen nach dem Leben getrachtet hatte, gezwungen, selber seines Lebens, durch einen schändlichen Tod, ein Ende zu machen. Galerius ward von einer schweren und unheilbaren Krankheit mit so unerträglichen Schmerzen angegriffen, daß er oft sich selber tödten wollte, und viele von seinen Ärzten tödten ließ, weil ihre Arzneimittel keine Wirkung thaten. Endlich fieng er an auf die Christen zu denken, und machte durch einen öffentlichen Schluß, worinne er selbst um ihre Gebethe zu seiner Genesung ansuchte, der Verfolgung ein Ende c). Kurz aber nach diesem öffentlichen Geständnisse, zum Vortheile des Christenthumes, starb er, um das zute Jahr, an dieser beschwerlichen Krankheit. Constantin, der ein großer Sönnner von den Christen war, zog wider den Maxentius zu Felde, der ihm mit einem großen Kriegesheere von hundert und sechszig tausend Mann zu Fuße, und achtzehn tausend zu Pferde d), entgegen kam. Nach einer schweren und blutigen Schlacht ward Maxentius vom Constantin überwunden. Auf diesen Sieg gab Constantin, der dadurch das ganze abendländische Kaiserthum in Sicherheit gesetzt hatte, Freyheit zum öffentlichen Bekenntnisse des christlichen Gottesdienstes. In dem Morgenländischen zog Maxentius die Freyheiten ein, welche den Christen verliehen waren, und führte Krieg mit Licinius. Da er aber, mit einer großen Menge von seinem zahlreichen Kriegesheere, eine Niederlage gelitten hatte: so ließ er

viele heidnische Priester und Wahrsager, als Betrüger, ums Leben bringen e). Nicht lange darnach, als er eine zwoite Schlacht wagen wollte, ward er von einer heftigen Krankheit, mit unerträglicher Pein und Ungemach über seinen ganzen Leib befallen: er zehrete sich aus, ward ganz blind, und starb rasend und verzweifelt; wobey er auf seinem Todbette erkannte, daß dieses alles, wegen seiner verächtlichen und gewaltthätigen Handlungen wider Christum und seinen Gottesdienst, eine gerechte Strafe über ihn wäre. Er nahm Gift, und starb so auf diese jämmerliche Weise f). Constantin und Licinius blieben nun alleine Kaiser: der erste im Abendlande, und der letzte im Morgenlande. Licinius verfolgte die Christen hart; in seinem Theile des Reiches. Es brach ein Krieg zwischen den beyden Kaisern aus. Licinius ward, ungeachtet eines frühen Widerstandes, überwunden, und zu flüchten genöthiget. Aber der Krieg ward schnell wieder angefangen, und mit mehrerer Wuth, als jemals, fortgesetzt. Licinius litte inzwischen wieder eine Niederlage in einem allgemeinen Treffen, worinne, wie man sagt, hundert tausend Mann erschlagen wurden g). Er ward gefangen genommen. Und ob ihm gleich damals das Leben geschenkt wurde: so ward er doch hernach, weil er Constantinen wiederum nach dem Leben gestellet hatte, hingerichtet; und mit ihm endigte sich alle heidnische Macht von Rom. Kurz darnach verlegte Constantin den Sitz des Reiches von Rom nach Constantinopel, machte eine neue Einrichtung der römischen Regierung und des Kaiserreiches, übergab die Verwaltung der Regierung den Händen von vier ansehnlichen Beamten, Praefecti Praetorio genannt, zernichtete alle Macht des Heidenthumes, und besetzte den christlichen Gottesdienst durch das ganze Reich. So ward durch große und mannichfaltige Widerwärtigkeiten und Unfälle, woran so viele Kaiser, einer nach dem andern, Theil hatten, diese große Veränderung in dem heidnischen Reiche von Rom aus gewirkt: ihre Macht, den christlichen Gottesdienst zu unterdrücken und zu verfolgen, fiel, wie die assyrischen und babylonischen Verfolger, so, daß sie niemals wieder aufstehen konnte. Dieser Theil der Geschichte läßt sich so leicht auf die prophetische Beschreibung anwenden, daß ich es bloß mit Dariusens Worten vortragen will. „Aus diesem Bericht“, schreibt er, erhellet, daß die heidnischen römischen Kaiser der Regierung beraubt worden sind, und jämmerlich ihr Ende gefunden haben; — daß die heidnischen römischen Cäsars im Kriege geblieben oder ums Leben gebracht sind; — daß der Gottesdienst der Söngedienner eine tödliche Wunde bekommen hat, da alle Genossenchaften von Priestern, Wahrsagern, Besalen, ja mit einem Worte alle Diener des Gottesdienstes, das ganze Reich hindurch, unter die Macht und Herrschaft eines

„christlichen Fürsten gebracht sind; — daß viele von den heidnischen Beamten, sowohl bürgerliche, als solche, die zum Kriege gehörten, abgesetzt, und Christen an ihre Stelle gesetzt sind; — daß eine gänzliche Veränderung in der Regierung vorfiel, und daß das Heidenthum von Zeit zu Zeit abnahm, bis es endlich ganz verschwand; — daß die größten Verfolger die Gerechtigkeit und den Grund der Gerichte Gottes erkannt und bekannt haben; — und endlich, daß alle Götzendiener, nach dieser Veränderung, wegen ihrer erschrecklichen Grausamkeiten wider die Christen nicht anders konnten, als beständig die strengsten Strafen erwarten h.). Ich werde hier nur noch eine Anmerkung beyfügen, daß dieser Theil der Geschichte zur allgemeinen Absicht der ganzen Offenbarung, die Geduld zu unterstützen, und zur Beharrung zu erwecken, durch einen solchen Beweis der Macht und Treue Gottes, in der Beschirmung des christlichen Gottesdienstes und Bestrafung der Feinde desselben, sehr zu statten komme. Wir

sehen die Kirche in diesem Zeitbezirke, während der Verfolgung des heidnischen Roms in einem Stande der Prüfung und des Leidens: aber bewahrt und beschirmt, und endlich zu einem Stande des Friedens und der Sicherheit gebracht; da alle Macht ihrer Verfolger durch die über alles herrschende Verheißung Gottes gänzlich vertilget ward. Diese Geschichte bekräftiget die allgemeine Wahrheit aller Weißsagungen, und die besondern Verheißungen von einer jeden derselben. Ein kräftiges Bewegungsmittel für die wahre Kirche zur Geduld und Standhaftigkeit <sup>275</sup>). *Lowmann.*

- b) *De mort. persecut. c. 19. 29. 30.* c) *Lactant. c. 34.*  
 d) *Euchard, Rom. Hist. p. 147.* e) *Idem p. 150.*  
 f) *Lactantius hat diese merkwürdigen Worte: Cum iam terra marique perterreretur, nec vilium sperare refugium, angore animi ac metu confugit ad morrem, quasi ad remedium malorum, quae Deus in caput eius ingessit. De morte persecut. c. 49.*  
 g) *Zohimus, l. 2. p. 100.* h) *Daubuz, Explanation of Seal sixth.*

(376) Außer den drey großen Erklärungen dieser Bilderweißsagung, welche sonderlich *Vitringa h. l. p. 291.* seqq. nach einander erklärt, und was bey jeder insbesondere zu erinnern, und vor wichtige Einwurfe dabei zu machen sind, angezeigt hat, verdiente hier auch die vierte angeführt zu werden, welche diese zwey letzten Siegel zu dem Unsichtbaren rechnet, und entweder unmittelbar vor oder gar in der Erscheinung der Zukunft Jesu Christi, als dem großen Tage des Zornes desselben, die Erfüllung sucht. Die Größe der Dinge, die da verkündigt werden, und welche alle menschliche Erwartung übersteigen, leitet dazu, wenn man sie für eine Hyperbole, oder für zu hoch getriebene Ausdrücke nach orientalischer Weise zu halten, Bedenken trägt. Das dünkt aber andere der Ordnung und Verfassung der apocalypthischen Weißsagungen entgegen zu seyn, und doch weiß man nicht, was man an diese Stelle setzen soll? Wir glauben auch hier am besten zu thun, wenn wir mit *Markio p. 248.* bey dem allgemeinen Satze stehen bleiben, daß alles auf die letzten und herrlichen Siege des Heilandes Jesu Christi des Herrn hinausgehe, und entweder vorbereitungs- oder erfüllungsweise, dasjenige zum Troste der Gläubigen, und zum Schrecken der Feinde überhaupt bestimme, was an dem Tage, den er gesetzt hat, zu richten den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, in seine ganze und völlige Erfüllung offenbar gehen, und herrlich wird vollzogen werden. Da das ganze siebente Capitel noch zur Erklärung des sechsten Siegels gehört, so scheint es um so billiger zu seyn, aus dessen Schlusse den Inhalt des ganzen Siegels aufzuschließen, aber dabei zu bedenken, daß es noch zukünftige Dinge sind, von welchen alle vorige Bilder Vorspiele und Vorbereitungen sind, wie selbst *Grotius* nicht hat läugnen können; und denen erst das rechte Licht in der bevorstehenden Erfüllung aufgehen muß.

## Das VII Capitel.

### Einleitung.

Das vorhergehende Capitel beschließt den ersten Zeitkreis, und die Bedrückung der Kirche unter der Verfolgung des heidnischen römischen Kaiserreiches. Der zweyte Zeitbezirk der Weißsagung fängt mit der Oeffnung des siebenten Siegels an, und ist in den Begebenheiten, welche das Blasen der Posaunen begleiten, und novon im achten und neunten Capitel eine Beschreibung gemacht wird, begriffen. In dem gegenwärtigen Capitel haben wir, meiner Meynung nach, eine kleine Zwischenfrist, den Zustand der Sachen auf eine kurze Zeit zwischen den beyden Zeitkreisen zu beschreiben